

Thorn'sche Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidenthron“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

N^{ro}. 126.

Sonntag den 31. Mai 1896.

XIV. Jahrg.

Für den Monat Juni

kostet die „Thorn'sche Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen 50 Pf., frei ins Haus 67 Pf. Abonnements nehmen an die Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorn'sche Presse“
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Der Schwund des Freisinns.

Die Erstwahl zu Ruppin-Templin hat aufs neue gezeigt, daß der Niedergang des Freisinns unaufhaltsam ist. Im Jahre 1890 zählte der freisinnige Kandidat 7834 Stimmen; 1893 erhielten bei fast gleicher Wahlbetheiligung die Kandidaten der freisinnigen Vereinigung und der freisinnigen Volkspartei zusammen nur noch 7017 Stimmen und 1896 wurden für den Kandidaten des vereinigten Freisinns im ganzen 4730 Stimmen abgegeben. Wenn die freisinnigen Blätter sich nun damit trösten wollen, daß auch der konservative Kandidat diesmal Einbuße erlitten habe und daß die Wahlbetheiligung diesmal schwächer als früher sei, so ist das ein schlechter Trost, denn wenn auch alle 1450 Stimmen, die in diesem Jahre weniger als im Jahre 1893 abgegeben worden sind, dem freisinnigen Kandidaten zugerechnet würden, so läme doch immer noch lange nicht die Stimmenzahl zusammen, die der Freisinn anno 1893 auf seine Vertreter vereinigt hat. Was aber den Verlust der konservativen betrifft, so ist es klar, daß dieser nur der Irreführung der Wähler durch den besondern deutsch-sozialen Kandidaten zu verdanken ist. Ohne die Aufstellung dieser Sonderkandidatur hätte der konservative zweifellos schon im ersten Wahlgange gesiegt. Der Freisinn aber verliert immer mehr Stimmen an die Sozialdemokratie; er ist mit seiner Wirtschaftspolitik so in den Sumpf gerathen, daß er eben als selbstständige Partei garnicht mehr in Betracht kommen kann. Sollte der freisinnige Kandidat gleichwohl wie anno 1893 auch diesmal mit Hilfe der Sozialdemokraten und infolge der Indolenz staatsbehaltender Wählerkreise das Mandat erlangen, so wäre das fast einer Fälschung der öffentlichen Meinung gleich zu erachten. Wir wollen aber hoffen, daß die Wähler, die dem deutsch-sozialen Kandidaten im ersten Wahlgange die Stimmen gaben, Mann für Mann dafür eintreten werden, daß nicht ein Vertreter der Börsen- und Freihandels-Interessen in den Reichstag gelange.

Wie wir aus der heutigen „Staatsbürger-Ztg.“ ersehen, fordert die Zeitung der deutsch-sozialen Reformpartei in einem vom Abg. Zimmermann unterzeichneten Aufrufe auf, bei der Reichstags-Stichwahl in Templin für den konservativen Kandidaten von Arnim zu stimmen. Die „Staatsbürger-Ztg.“ fügt dem Aufrufe hinzu, daß Graf Arnim eine befriedigende Erklärung über seine Stellung zum Reichstagswahlrecht abgegeben habe.

Ohne Liebe.

Erzählung von E. Zedler (U. Derelli).

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Frühlingssonnenschein schimmerte über die Welt. Es war einer jener köstlichen Tage im Mai, die mit dem Glanz des Frühlings schon die Wärme des Sommers verbinden. Der Flieder blüht noch, aber schon sprengt die erste Rose, ahnungslos voll des künftigen Glückes, die schützende Knospe.

Einförmig ausgebreitet, lag vor den Blicken des Wanderers die Landschaft. Im Vordergrund reichte Felber voll grünen Kornes, aus denen die Kerben jubelnd emporstiegen; weiter hinten, in blauem Dufte verschwimmend, ein Streifen Fichtwald, der das Bild abschloß wie ein dunkler Rahmen. Regungslos schlammungen einem Dörfchen zuwande, das inmitten blühender Obstbäume, eingefaßt von einem großen, dunkeln Park, im Frühlingssonnenschein wie ein helles Traumbild dem Fremden entgegenlächelte.

Aber der sandige Weg führte nicht allein in die stille, warme Haide, noch zu dem sonnbeglänzten Dörfchen, er führte auch an einem Kirchhof vorüber, und die Frühlingssonne lächelte auf Gräber.

Am Bretterzaun des einfachen Dorfkirchhofes war ein Pony angebunden, und eine schlank, junge Dame im dunklen Reithelme stand vor zwei Gräbern, die dicht nebeneinander lagen und deren prächtige Marmorkreuze im Sonnenschein weithin funkelteten.

„Agnes von Hardenstein, geb. von Senden“, und: „Ulrike von Hardenstein, die, zehn Jahre alt, in der Blüte der Kindheit der Mutter zum ewigen Leben voranging!“ lautete die Inschrift.

Mutter und Kind! Wie schön! Sie waren vereint. Aber die Zurückbleibenden? Ein schwerer Krampf erschütterte die ganze Gestalt des jungen Mädchens, das an diesen Marmorkreuzen stand, und sassunglos lehnte sie ihr thränenüberströmtes Gesicht an den kalten Stein.

„O, Mutter, Mutter,“ flüsternte sie mit zuckenden Lippen, „wäre ich nur am Leben geblieben, vielleicht hättest Du mich doch allmählich geliebt, wenn ich auch häßlich war und Dir

Politische Tageschau.

Auf dem kürzlich in Bochum abgehaltenen Schiedetage wurden Mittheilungen über den Entwurf eines Gesetzes über die Organisation des Handwerks gemacht, und zwar vom Regierungsdirektor Hoffmann aus dem Handelsministerium, der folgende Erläuterungen gab: Der Minister habe gehofft, schon jetzt den Entwurf der Öffentlichkeit übergeben zu können und so Gelegenheit zu geben, zu diesem Stellung zu nehmen. Die Schwierigkeiten, die sich der Ausführung des Entwurfs entgegenstellten, waren zu viele und zu große, und sie konnten bis heute nicht beseitigt werden. Indessen habe ihn der Minister beauftragt, sich wenigstens so weit über den Entwurf zu äußern, als dadurch falschen Vorstellungen und besonders jeder Beunruhigung in interessierten Kreisen vorgebeugt werde. Was vor allem die Innungsverbände angehe, so seien diese nach langen Schwierigkeiten als fakultative Einrichtung in die Organisation eingefügt worden. Allerdings werde in etwas eine Verschiebung ihrer heutigen Stellung eintreten. So werde in Zukunft beispielsweise die Regelung des Lehrlingswesens ausschließlich Sache der Handwerkskammern sein, in denen die Organisation gipfelt. Es falle demzufolge die Befugnis für die Innungsverbände fort, auch da, wo sie sie früher behalten haben; dagegen werden die übrigen Befugnisse der Verbände bestehen bleiben, ja stellenweise noch erweitert werden. Ebenso dürfe als sicher angenommen werden, daß an der Stellung der Verbände in der neuen Organisation auch von dem Staatsministerium nicht gerührt werden würde. Auf eine an ihn gerichtete Anfrage fügte der Vertreter des Ministeriums noch hinzu, daß die Innungskrankenkassen sicherlich in ihrer heutigen Gestalt bestehen bleiben würden.

Auf die Frage, weshalb „wir in Deutsch-Südwestafrika keine Eisenbahn bekommen“, antwortet die „Nordb. Allg. Ztg.“: Die South-West-Africa Company hat den Bau der Bahn vollständig vorbereitet, die Trasse u. s. w. festgestellt, wartet aber mit der Ausführung, weil sie diese nicht ganz aus eigenen Mitteln unternehmen will, sondern die Bewilligung einer Subvention vom deutschen Reich beansprucht.

Die antisemitische Mehrheit des Wiener Gemeinderathes, die der liberalen Minderheit sechs Stadtrathstellen angeboten hatte, lehnte nach einer Meldung der „Nödl. Ztg.“ die Kandidatur des Stadtrathes Stiafny ab, weil er Jude ist. Bei dem am Donnerstag vom Gemeinderath vorgenommenen Stadtrathswahlen gaben darauf die Mitglieder des fortschrittlichen Parteiverbandes keine Stimmzettel ab. Die Mehrheit wählte 15 Stadträte, darunter 6 Fortschrittler, welche aber erklärten, die Wahl nicht annehmen zu wollen. Am Freitag wählte der Gemeinderath weitere 7 antiliberalen Stadträte und nahm alsdann die Wahl von 6 Stadträten vor an Stelle der am Donnerstag gewählten Liberalen, welche die Wahl abgelehnt hatten.

Deinen kleinen Engel niemals ersetzen konnte. Aber doch, vielleicht doch! Nun bist Du mit Frieda vereint; sie hatte Dich im Leben und Du folgest ihr nach. Die Welt war Dir verdorben ohne sie und Du hattest doch noch ein Kind, das ohne Liebe durch das Leben gehen muß!

Ein warmer Sonnenstrahl senkte sich auf das Haupt der Weinenden, wie eine weiche Freundeshand, tröstend und beruhigend. Sie richtete sich auf und preßte die Lippen zusammen.

„Ich will nicht mehr weinen!“ sagte sie finster. „Drei Jahre sind schon vorübergezogen seit jenen Tagen, die mir alles raubten, die kleine Schwester, die Mutter und — selbst den Glauben an die Mutterliebe. Welcher dieser drei Verluste war der schwerste?“

Ein tiefer Schatten legte sich über das junge Gesicht. Wahrlich, schön war Ulrike von Hardenstein nicht, auch nicht einmal in der ersten Jugend. Wohl besaß sie eine schlank, elegante Figur und reiches, dunkles Haar, das, kurz geschnitten, in unregelmäßigen Locken in die Stirne fiel, aber das Gesicht war tief getrübt und nicht wohlgebildet. Sonderbar erschienen die hellen, grauen Augen zu dem dunkeln Haar. Die Augen waren zu hell für die bräunliche Gesichtsfarbe, sie wirkten fast störend. Es war keine Harmonie in dem ganzen Mädchenantlitze, und ein scharfer Verstand, eine glänzende, geistige Begabung ließ selbst das unvortheilhafte Aeußere noch mehr empfinden. Nicht daß sie hätte schön sein wollen. O, nein! Aber immer wieder drängte sich ihr der Gedanke auf: „Wenn ich weniger häßlich wäre, würde ich den Menschen angenehmer sein! Daß ihr Gesicht klug und interessant erschien und trotz der unregelmäßigen Züge so manchen fesselte, wußte sie nicht, und hätte es ihr jemand gesagt, so würde sie es nie geglaubt haben.

Ihr Pony wieherte ihr erfreut entgegen, als sie zu ihm trat und sich in den Sattel schwang.

„Du willst nach Hause, Bud?“ sagte sie freundlich und strich lieblos über den Hals der Thieres. „Es war heute ein weiter Marich für Dich!“

Dann trabte sie langsam dem Dörfchen zu. Noch einmal wandte sie den Blick nach dem Kirchhof. Die Marmorkreuze glänzten aus grünen Bäumen, aus Blütenstaub zu ihr herüber, so lange, wie sie überhaupt die Ruheplätze der Todten sehen konnte. Dann kamen die ersten Häuser des Dorfes, an

In der Donnerstag-Sitzung der französischen Deputirtenkammer beantragte Berry die Dringlichkeit für einen Antrag auf Stiftung einer Medaille für die Kämpfer von 1870. Die Dringlichkeit wurde indessen mit 227 gegen 201 Stimmen abgelehnt.

Zum Aufstand in Kreta wird aus Athen, 29. Mai, gemeldet: 2500 türkische Truppen, die aus Kanea, Reihymo und Geraktion zusammengezogen waren, machten verzweifelte Anstrengungen, die tausend Kretenser, welche sich in Arkara verschanzt haben, zu vertreiben, doch ohne Erfolg, trotz fortgesetzter Beschießung vom Fort Izzedin. Auf Bitten Lurhan Paschas begaben sich die Konsulen nach Bamos und drangen in die Belagerer, abzutreten, in dem sie ihnen versprochen, die Truppen würden dann aus der Nachbarschaft zurückgezogen werden. Die Aufständischen ließen sich aber auf nichts ein. — Die in Griechenland lebenden Kretenser treffen Vorbereitungen nach Kreta zu gehen und sich thätig an der Bewegung zu betheiligen. — Eine Note der griechischen Regierung an die Mächte erklärt, daß Griechenland jede Verantwortung für die Vorgänge auf Kreta ablehne, da die Pforte sich unfähig erweisen dürfte, eine Erneuerung der Wirren zu verhindern. — In Paris eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß das Vorgehen der Mächte auf Kreta im Einvernehmen mit dem Sultan geschehe und die Pforte dabei mitwirke.

Nach in Philippopol eingetroffenen Meldungen von Konstantinopel sollen 32 Jüdlinge der Militärschule, wie vermuthet wird, wegen jung-türkischer Umtriebe verhaftet worden sein.

Aus Massauah wird vom 28. Mai gemeldet: Eine Kolonne bestehend aus 200 Mann Genietruppen ging nach dem Schlachtfeld von Abua ab, um daselbst die Todten zu beerdigen. Die Kolonne wird vom Oberst Arimondi, einem Bruder des bei Abua gefallenen Generals, befehligt und von zwei Kapuzinermönchen begleitet.

Zum Matabeleaufstand wird aus Bulawayo gemeldet, daß eine Abtheilung der Kolonne des Oberst Napier ein heftiges Gefecht mit 1500 Matabeles im Bezirk Injiza hatte. Die Matabeles wurden in die Flucht geschlagen und hatten 200 Tode und viele Verwundete. Auf englischer Seite wurden angeblich nur 2 Soldaten getödtet und mehrere verwundet.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Mai 1896.

Zu Ehren der deutschen Gesellschaft für Chirurgie fand gestern Abend ein Fest im früheren Kroll'schen Etablissement statt, welchem das Kaiserpaar, der Kultusminister Hoffe, Lufanus, Graf Hochberg und andere betwohnten. Das Kaiserpaar wurde von dem Geheimrath Bergmann begrüßt. Zur Vorführung im Theater gelangte ein Cyklus lebender Bilder, welcher die Geschichte der Chirurgie darstellte, mit begleitendem Text von

denen sie ihr Weg, dem väterlichen Gutshof entgegen, vorüberführte.

Schnow war ein hübsches, statliches Dorf und die Bewohner desselben durchschnittlich recht wohlhabend. Trogdem in der Umgegend schon die Industrie den Ackerbau übermog und die Eisenbahn in einer halben Stunde zu erreichen war, hatte das Dorf noch ganz seinen ländlichen Charakter bewahrt. — Strohdachhäuser zu beiden Seiten der Fahrstraße und nur ein schmaler, holpriger Steindamm in der Mitte, den Fußwecke und Fußgänger stets sorgfältig mieden. Aber Sauberkeit und Ordnung herrschte überall. Man sah, daß die Besitzer der Häuser nicht allein der schweren Arbeit leben mußten, sondern auch Zeit hatten für das Blumengärtchen vor der Thür.

Ulla von Hardenstein ritt langsam am Schulhaus vorüber, dessen sorgfältig gepflegter Vorgarten mit den ersten blühenden Rosen darin ihre Aufmerksamkeit auf sich zog. Das Haus war alt, aber behaglich. Das weitergebräunte Strohdach hing tief in die Fenster und ein prächtiger Fliederbusch mit blauen Blütenrauben ganz bedeckt, rante sich an der Hauswand empor bis auf das Dach. Bienen summteten, Vögel sangen und der leise Luftzug des allmählich herabsinkenden Abends strich durch die Blüten.

In die Hausthür trat der junge Lehrer; er hatte eifrig über einer schriftlichen Arbeit gesessen, denn er wollte sich weiter bilden, weit über den Dorflehrer hinaus; er erkannte selber das Ziel nicht recht, das ihm undeutlich vorschwebte; aber glänzend erschien ihm die ferne Zukunft. Er war noch sehr jung und vor einem Jahr erst nach Schnow gekommen, in seine erste Stelle. Begabt und ehegeizig, war er längst schon ein selbstständiger Mann, wo in demselben Alter noch die meisten seinem Stande als Schüler angehören. Der Hufschlag des Pferdes ließ ihn ausblicken. Eilig warf er die Feder hin und trat hinaus, um die Tochter seines Gutsherrn vorüberreiten zu sehen. Die Mähe hatte er in der Geschwindigkeit vergessen. Der Frühlingswind strich durch sein starkes, krauses Haar und eine helle Röthe stieg in sein Gesicht, als er die junge Dame ehrerbietig grüßte. Aber der blühende Fliederbusch mußte ihn wohl ganz verdecken. Ulla bemerkte den jungen Lehrer nicht; sie, die sonst jedes Kind auf der Straße freundlich grüßte, ritt schweigend und regungslos an ihm vorüber.

Julius Wolff. Der Kaiser drückte seine hohe Befriedigung darüber aus, daß die spärliche Materie in glücklicher Mischung von Humor und Pathos verarbeitet und in selten natürlicher Darstellung vorgeführt wurde. Gegen 9 1/2 Uhr verließen die Majestäten das Fest, welches einen glänzenden Verlauf nahm.

Am heutigen Jahrestage der einzigen Truppenparade, die Kaiser Friedrich abhielt, und bei welcher der jetzige Kaiser als Kronprinz dem kaiserlichen Vater die 2. Garde-Infanteriebrigade vorführte, wurde auf Befehl des Kaisers an der Stelle, von welcher aus derselbe im Charlottenburger Schlosspark damals die Parade abhielt, ein Kranz niedergelegt. Alsdann nahm Seine Majestät der Kaiser mit der 2. Garde-Infanteriebrigade eine Uebung vor und richtete nach derselben eine Ansprache an die Mannschaften, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies.

Dem heutigen Exerciren der 2. Garde-Infanteriebrigade auf dem Tempelhofer Felde wohnten die Majestäten von der Kolonialabtheilung der Gewerbeausstellung bei.

Bei der Frühjahrsparade der in Potsdam stehenden Gardetruppen am Montag werden die drei ältesten königlichen Prinzen bei der Leibkompagnie des 1. Garderegiments z. F. als Offiziere eintreten.

Der Kaiser hat die Einladung der Stadt Breslau zu einem Frühstück bei der Einweihung des Kaiser-Wilhelms-Denkmal abgelehnt, jedoch einen Ehrentrost auf dem Rathhause angenommen.

Englischen Quellen zufolge wird bei der im Juli in London stattfindenden Hochzeit zwischen der Prinzessin Maud von Wales und dem Prinzen Karl von Dänemark das deutsche Kaiserpaar durch den Prinzen und die Prinzessin Heinrich, die Kaiserin Friedrich durch ihre Tochter, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, vertreten sein.

Freiherr v. Stumm kaufte das Originalbild von Biederstein „Königin Luise und Prinz Wilhelm“, um es dem Kaiser zu schenken.

Im „Anhalt. Staatsanz.“ ist zu lesen: „Bekanntmachung. Se. Hoheit der Herzog hat höchstlich veranlaßt gefunden, dem Kaufmann Nathan Herzberg in Köthen den demselben am 29. April 1895 (dem Geburtstag des Herzogs) gnädigst verliehenen Titel „Kommerzienrath“ wieder zu entziehen. Dessau, 27. Mai 1896. Der Herzogliche Staatsminister. v. Koseritz.“

Heute Vormittag wurde im Hörsaal des Chemiegebäudes der Gewerbeausstellung im Anschluß an die gestrige Sitzung des Fischereiraths ein Deutscher Fischereitag abgehalten unter Vorsitz des Fürsten Hatzfeld-Trachenberg. Die Fischereifachverständigen waren dazu aus allen Theilen Deutschlands erschienen; auch Böhmen und Holland war vertreten. Als Vertreter des Landwirtschafts-Ministeriums wohnte Ober-Regierungsrath Friedberg der Versammlung bei.

Dreißigwärtzig Künstler, darunter hervorragende Bildhauer, haben einer Berliner Lokalkorrespondenz zufolge gegen das Komitè der Düsseldorf-Exposition Konkurrenz eine gerichtliche Klage eingeleitet und mit ihrer Vertretung einen Berliner Anwalt beauftragt. Die Herren sind namentlich mit dem bei der Preisvertheilung gewählten Verfahren nicht einverstanden.

Auf dem internationalen Bergarbeiter-Kongreß gelangte gestern mit 737 000 gegen 126 000 Stimmen der von den französischen und belgischen Vertretern eingebrachte Beschlus- antrag zur Annahme, der die Uebnahme aller Bergwerke durch den Staat fordert. Die deutschen Vertreter enthielten sich der Stimmabgabe. Der nächste Kongreß findet in London statt.

Riel, 29. Mai. In drei gewaltigen Sonderzügen trafen heute Vormittag gegen 3000 Lehrer, die an der Lehrer-Versammlung in Hamburg theil genommen hatten, zur Bekämpfung des Nord-Deutscher-Kanals, des Kriegshafens und der Ausstellung hier ein. Zwei Militärkapellen und eine zahllose Menschenmenge begrüßte die Lehrerschaft stürmisch. Die Stadt ist prächtig geschmückt. Der Kaiser gestattete der Lehrerschaft auch den Besuch seiner Yacht „Hohenzollern“.

Riel, 29. Mai. Am Vormittag wurde unter dem Vorsitz des Herrn v. Schenkendorff der 13. deutsche Kongreß für erzieherische Knabenarbeit eröffnet.

Hannover, 29. Mai. Vor der hiesigen Strafkammer begann heute die Verhandlung gegen den Redakteur Schoeler,

Der junge Mann sah ihr nach, solange er sie sehen konnte; dann bog sie in das Thor zum Gutshof, und mit einem tiefen Seufzer wandte Bernhard Zell sich seiner Arbeit wieder zu. „Sie hat mich nicht einmal gesehen“, dachte er betrübt und wieder farbte eine helle Röthe das jugendliche Gesicht bis an die krausen Haare, „und sie weiß doch, daß ich hier wohne.“

Der junge Lehrer hatte in seinem Leben erst wenig Damen gesehen und ihm erschien die Tochter seines Patrons als der Inbegriff alles Guten und Schönen. Allerdings, gut war Ulla von Hardenstein; sie kannte den Weg zu den Gärten der Armuth und noch nie hatte jemand umsonst sie gebeten. Und es erkreute sie, wenn die Dorfleute ihr Vertrauen und Dankbarkeit zeigten. Sie wußte, daß mancher sie gern hatte, freilich, wie sie meinte, nur ihrer Wohlthaten wegen, aber dieser Gedanke verbitterte ihr Gemüth nicht, im Gegentheil.

Ihr Vater war ein sehr reicher Mann, und er stimmte völlig seiner Tochter bei, wenn diese sagte: „Wir sind in der Lage, Gutes zu thun und wir wollen es stets. Können wir den Armen helfen und sie danken es uns später, so ist das viel besser, als wenn wir, selbst arm, die Bedürftigen abweisen müßten.“

So blieb Ulla freundlich und liebevoll, auch wenn sie mitunter Unand erfuhr, und im Dorf wurde sie geehrt. Aber von dieser Schwärmerie des jungen Lehrers hatte sie keine Ahnung und hätte jemand ihr dieselbe mitgetheilt, sie würde kein Verständniß dafür gehabt haben, denn diese Neigung galt ihrer Person. Und das hielt das junge Mädchen für ausgeschlossen; so leidenschaftlich, wie sie sich nach der Liebe der verstorbenen Mutter sehnte, so kühl, so überlegend trat sie Fremden gegenüber. Sie zählte erst siebenzehn Jahre, aber sie wußte, daß unter den jungen Herren ihrer Bekanntheit mancher ernstlich sich um sie bemühte, auch wenn sie vielleicht in der Tiefe seines Herzens ihm gar nicht gefiel; er suchte doch Neigung zu erlangen, denn sie war ja sehr reich.

Ein Diener kam ihr auf dem Gutshof entgegen und nahm ihr das Pferd ab; ein alter Herr trat lebhaft auf sie.

(Fortsetzung folgt.)

welcher angeklagt ist, den Kriegsminister, eine Anzahl Offiziere und den Offizierstand im Allgemeinen durch Broschüren beleidigt zu haben. Mehrere Offiziere sind als Zeugen geladen. Der Kriegsminister ist von persönlichen Erscheinungen entbunden, vorher jedoch kommissarisch vernommen worden.

Rudolstadt, 29. Mai. Der Landtag hat die Vorlage betr. die Erfolgsgeldberechtigung des Prinzen Sizzo von Lautenberg bewilligt, ebenso 18 000 Mark zu Repräsentationszwecken bei der Einweihung des Kyffhäuser-Denkmal.

Die Krönungsfeierlichkeiten in Moskau.

Moskau, 29. Mai. In den prachtvollen Sälen des Kreml-Palastes fand gestern Abend eine Polonaisen-Kour statt, welche bis gegen Mitternacht dauerte. Bei der ersten und letzten Tour ging der Kaiser mit der Kaiserin. Die zweite Tour tanzte die Kaiserin mit dem türkischen Botschafter, als dem Doyen des diplomatischen Korps, hierauf mit den übrigen Botschaftern. Gestern war der Kreml zum letzten Male erleuchtet. Der Anblick von den Sälen des Palastes aus war ein feenhafter. Die Thürme erglänzten in den verschiedensten Farben, die jenseits des Moskwa-Flusses über den scheinbar aus Flammen bestehenden Brücken schwebten. Es waren ganze Flammenköpfe hingezaubert. Der Kreml war von unzähligen Tausenden umgeben, welche unter Hurraufen das Erscheinen der Majestäten auf dem Balkon erwarteten. Auch die übrige Stadt war glänzend erleuchtet. In den Straßen bewegte sich eine dichtgedrängte Menschenmenge.

Moskau, 29. Mai. Heute erschienen im Andreas-Saal des Kreml-Schlosses die Großfürstinnen, die ausländischen Prinzessinnen, die Oberhofmeisterinnen, die Damen des diplomatischen Korps, die Hofdamen und die Damen der hohen Aristokratie, um dem Kaiserpaare ihre Glückwünsche darzubringen.

Ausland.

Paris, 28. Mai. Die Akademie française wählte den Romanisten Gaston (Paris) als Nachfolger Pasteurs zum Mitgliede. Emile Zola, welcher als Nachfolger von Dumas kandidirte, wurde abgelehnt. Es erhielt kein Bewerber die Majorität. Die Wahl wurde vertagt.

Madrid, 29. Mai. Die Regierung ermächtigte die Marine-Kommission in Genua zwei bereits fertiggestellte Panzerschiffe für je 18 Millionen Frks. anzukaufen. Die Unionstaaten treffen ebenfalls Anstalten, um Schiffe anzukaufen.

Washington, 29. Mai. Beide Häuser des Kongresses beschloßen, Zelte und sonstige Hilfsmittel in die durch den Cyclon heimgesuchten Gegenden St. Louis zu senden.

Provinzialnachrichten.

Culm, 28. Mai. (Eine Kaiserliche Darlehnskasse) mit beschränkter Haftpflicht ist in Wilhelmshausen gebildet worden. Die Vorstandsmitglieder sind: Harrer Modrom-Wilhelmshausen, Verwalter Perle-Abd. Dorpsch, Besitzer Haberer-Treibis, Spiegelberg-Wilhelmshausen und Gasthofbesitzer Eisenberger-Kiewo.

Schwes, 28. Mai. (Herr General-Superintendent Dr. Döblin) traf heute Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe ein und wurde von der Geistlichkeit des Kreises, dem Kirchenrath, den Kirchenältesten u. empfangen und durch den Superintendenten Herrn Karmann begrüßt. Nach herzlichem Erwidern wurde der Herr General-Superintendent zu der bereitstehenden vier-spännigen Equipage geleitet und unter feierlichem Gelächte der Kirchenglocken und mit Begleitung mehrerer Equipagen zum Pfarrhause gebracht.

Graubenz, 29. Mai. (Straßenbahn.) Mit dem Legen der Schienen für die Graubenz-Straßenbahn wird am 2. Juni begonnen werden. Die Arbeiten werden in der Alten Straße zuerst in Angriff genommen und von dort aus nach dem Bahnhofe und dem Tivoli zu gleichzeitig fortgesetzt.

Elbing, 29. Mai. (Fälschung von Postanweisungssquittungen.) Das hiesige kaiserliche Postamt war in letzter Zeit verschiedentlich dadurch betrogen worden, daß Postanweisungsbeträge auf Grund zu Unrecht abgeholt Postanweisungen, auf denen die Quittung gefälscht war, abgehoben waren. Am Mittwoch ist es nun gelungen, den Fälscher in der Person eines halb-wüthigen Jungen dingfest zu machen, als er wieder eine über etwa 277 Mark lautende Postanweisung am Geldschalter zur Auszahlung vorzeigte.

Danzig, 29. Mai. (Verschiedenes.) Die Landtagswahl im Kreise Barent-Pr. Stargard-Dirschau für den verstorbenen Abg. Engler ist auf den 30. Juni festgesetzt. Die Wahlmännerwahl findet am 23. Juni statt. Nachdem die geographische Gesellschaft aus Greifswald vorgezogen die Stadt und deren Umgebung besichtigt hatte, fand im Schützenhause ein Festmahl statt, bei dem Professor Dr. Conwenz die Gäste begrüßte. Im Verlaufe des Essens wurden den Gästen niedliche Andenken überreicht: Bernsteinstücke, welche in ihrem Innern die Spuren von Insekten bergen und zu Uhr-Verlques verarbeitet sind. Vor der Strafkammer war gestern die Gastwirthsfrau Anna Dramberg aus Klufowabutta angeklagt, die nicht nachweisbare Thatsache behauptet zu haben, der Lehrer v. Seebiatomski hätte seine Schullinder veranlaßt, auf dem Seebankste in Koromin polnische Lieder zu singen. Der Staatsanwalt beantragte 100 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof sprach die Angeklagte frei, weil in der Verhandlung nachgewiesen wurde, daß thatsächlich polnische Lieder gesungen worden sind.

Neustadt, 29. Mai. (Bürgermeisterwahl.) Herr Bürgermeister Scholz-Schuppenbeil ist heute zum Bürgermeister von Neustadt mit 14 gegen 10 Stimmen erwählt worden.

Kabischin, 28. Mai. (Die in dem Abramsjohn'schen Konturs) bisher angemeldeten Forderungen belaufen sich auf 92000 Mk., während zur Verteilung etwa 50000 Mk. vorhanden sind.

Lyck, 28. Mai. (Raubmord.) Am ersten Pfingstfeiertage wurde in Soczin die Wirthsfrau Barfomski mittels eines Beiles erschlagen und ihres Baarvermögens von etwa 80 Mark beraubt. Der Thät verdächtig ist ein früher dort bediensteter gemeiner Knecht, der bis jetzt noch nicht festgenommen ist.

Königsberg, 28. Mai. (Der Landwirtschaftsminister Freiherr von Hammerstein-Logen) wird, wie die „Dfpr. Rig.“ hört, im Juni eine Reise nach Ostpreußen unternehmen, um sich über die landwirtschaftlichen Verhältnisse in unserer Provinz näher zu unterrichten.

Königsberg, 26. Mai. (Die Universität) zählt nach dem amtlichen Verzeichniß im laufenden Sommerhalbjahr 48 ordentliche, 27 außerordentliche Professoren, 28 Privatdozenten, 5 Lektoren und 6 Sprach- und Exerzitenmeister. Immatrikulirt sind 721 Studierende mit Einschluß von 21 solchen Personen, die vom Rektor besondere Erlaubniß zum Hören der Vorlesungen erhalten haben. Im Winterhalbjahr waren nur 693 Studierende immatrikulirt. Aus Ostpreußen stammen 455 Studierende, aus Westpreußen 111, aus Brandenburg und Posen je 19, aus Pommern 17, aus den übrigen Provinzen 13, aus den Reichs-ländern 8, Oesterreich-Ungarn 3, Rußland 34, Frankreich, Griechenland, die Schweiz, Nordamerika, Afrika und Australien je einen Studierenden.

Königsberg, 29. Mai. (Prof. Schwemmer) ist beim Oberpräsidenten Grafen Bismarck hier eingetroffen, der seit Monaten leidend ist.

Zankerburg, 28. Mai. (Ertrunken.) Heute Vormittag ertranken im Teiche des Gutsherrn Herrn Weyer zwei Knaben im Alter von vier Jahren.

Zülst, 29. Mai. (Hofprediger a. D. Stöcker) wird hier am nächsten Sonntage nach dem Vortrage im evangelischen Arbeiterverein auch einen öffentlichen politischen Vortrag halten.

Bromberg, 28. Mai. (Gedächtnisfeier.) Heute Nachmittag fand für den verstorbenen Stadtvorordneten-vorsteher Kaufmann A. Kolwitz im Stadtvorordneten-Saale eine würdige Gedächtnisfeier statt. Der Verstorbene kam im Jahre 1854 von Graudenz nach Bromberg, um sich mit

einem ersparten Kapital von 200 Thalern zu etabliren und ein Eisen-geschäft zu gründen, welches er durch rastlose Thätigkeit zu seiner jetzigen Höhe gebracht hat. (Kolwitz gründete auch in Thorn eine Niederlage, aus welcher sich das jetzige Fährer'sche Geschäft entwickelte. Ann. d. Red.)

Bromberg, 28. Mai. (Ueber die Papenfäbrische Vordangelegenheit), die noch immer nicht aufklärt ist, werden in auswärtigen Blättern sensationelle Mittheilungen gemacht. Dieselben entbehren indessen, wie das „Bromb. Tagebl.“ schreibt, jeder Begründung. Sie basiren lediglich auf Gerüchten, die seit einiger Zeit in unserer Stadt umlaufen und die sich bei den angestellten amtlichen Ermittlungen längst als haltlos herausgestellt haben.

(:) Posen, 29. Mai. (Eine Versammlung der Müller Mühlen-interessenten und Kleinhändler) der Stadt und Provinz Posen, welche am 20. d. Mts. hier tagte und von ca. 60 Personen, bestehend aus Müllern, Kaufleuten und Landwirthen, besucht war, nahm nach längerer Debatte nachstehende Beschlüsse an: a. Unter der Bezeichnung „Roggenmehl“ sind nur diejenigen Mühlenfabrikate zu verstehen, welche aus der Vermahlung von Roggen gewonnen werden, und unter der Bezeichnung „Weizenmehl“, Weizenkleie, nur solche, welche aus der Vermahlung von Weizen gewonnen werden. b. Futtermehl oder „Futter“ besteht aus einer Mischung von mindestens 50 pCt. Roggenmehl und 50 pCt. Weizenmehl ohne jede Beimengung von Surrogaten, als: Kartoffelmehl, Hülsen, Abfällen von Reis, Erbsen u. s. m. c. Beimischungen minderwertiger fremder Bestandtheile sind Fälschungen und werden von Seiten des Verbandes „Polener Müller und Mühleninteressenten“ nach erlangter Kenntniß zur Verfolgung gebracht werden. d. Säfte sind mangels anderer Vereinbaruna spätestens innerhalb vier Wochen dem Verkäufer franko nach seinem Wohnorte zurückzuführen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Mai 1896.

(Herr Justizminister Schönfiedt) revidirte gestern das Land- und Amtsgericht und das Gerichtsgefängniß und besichtigte auch den Bauplan für das neue Amtsgerichtsgebäude. Nachmittags fuhr der Herr Minister nach Marienwerder ab, von wo die Reise nach Marienburg und Danzig fortgesetzt wird.

(Personalien.) Der Kreis-Schulinspektor Richter in Thorn ist für die Zeit vom 1. Juni bis Ende September cr. als Hilfsarbeiter in das königliche Ministerium der geistlichen u. Angelegenheiten berufen. Die vertretungsweise Verwaltung der Kreis-Schulinspektionen Thorn und Culmsee ist dem Kreis-Schulinspektor Weibel in Schönsee übertragen.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der kgl. Landrath als Schulvorsteher bei der Schule daelbst befähigt.

(Der Provinzialauschuß) der Provinz Westpreußen tritt am nächsten Dienstag in Danzig zusammen. Auf der Tagesordnung stehen außer den üblichen geschäftlichen Mittheilungen des Landesdirektors und Rechnungsfachden die Vertheilung des Meliorationsfonds von 64 000 Mark, ferner Mittheilungen der Kommission zur Vorberathung über die Bewährung von Beihilfen zu wissenschaftlichen Unternehmungen, Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Danzig, Bewilligung von Prämien zu Chausseebauten u.

(Bürgerjubiläum.) Herr Töpfermeister Grau begeht am 5. Juni sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

(Zum Stadtheaterprojekt.) Herr Baumeister Ueblich hat seinen Plan zum Bau eines Stadtheaters nunmehr fertiggestellt und dem Magistrat eingereicht. Die Baukosten sind auf 260 000 Mk. veranschlagt und sollen in der Weise aufgebracht werden, daß die Stadt ein 3prozentiges Darlehen von 130 000 Mk., das mit 1/2 pCt. amortisirt wird, und außerdem den Bauplan bergiebt. Von den übrigen 130 000 Mk. sollen 65 000 Mk. von einer Kommanditgesellschaft übernommen werden und die restirenden 65 000 Mk. hofft man durch Öbner und Freunde des Projekts und vielleicht auch zum Theil durch einen Staatszuschuß aufzubringen. Die Summe von 40 000 Mk. ist bereits gezichnet. Das Theater soll ca. 800 Plätze enthalten. Es darf wohl erwartet werden, daß es dem Projekt an der Unterfertigung des Magistrats nicht fehlen wird, da die Verwirklichung desselben ein allgemeiner Wunsch der Bürgerschaft ist und im Interesse der Kommune liegt.

(Das diesjährige Obererbschafts-Geschäft) für den Ausbesungsbezirk Thorn findet von Montag den 15. Juni bis Dienstag den 23. Juni im Lokale des Restaurants Mielke hierelbst statt.

(Auf der Berliner Gewerbeausstellung) wird auch Thorn in repräsentabler Weise durch die Pfefferluchfabrik von Thoma & Söhne vertreten werden. Die Firma hat für die Ausstellung mit beträchtlichem Kostenaufwande ein Dampfischiff aus Pfefferluch hergestellt. An Originalität der Idee und an Schönheit, bis in die kleinste Einzelheit naturgetreuer Ausführung steht das Ausstellungsobjekt dem von Thorne Kaiserbelug her bekannten Pfefferluchhäuschen der Firma nicht nach, an Großartigkeit übertrifft das Ausstellungsobjekt das f. Z. vielbewunderte Häuschen, welches bekanntlich vom Kaiser für die kaiserlichen Prinzen angekauft wurde, sogar noch. Das Dampfischiff, welches vollständig aus Pfefferluch in bunten Farben hergestellt ist, hat eine Länge von über einen Meter und eine dementsprechende Höhe. Es ist ein Frachtdampfer mit dem Namen „Thorn“, welcher Pfefferluchengut auf dem Deck hat. Der ganze obere Theil des Dampfers mit der Besatzungsmannschaft und der reichen Bewimpelung der Masten ist so naturgetreu gearbeitet, daß man bei nahe glauben könnte, ein Modell vor sich zu haben. Am Hintertheil des Dampfers erhebt sich das ebenfalls aus Pfefferluch hergestellte Thorne Stadtwappen mit dem Schutengel in der Höhe von über einem halben Meter. An der Seite des reich vergoldeten tragenden Wappens ist ein Bienenkorb angebracht mit der Devise der Firma: „Der Bienenfleiß ist unser Vorbild“. Das Ganze ruht auf einer hellgrünen, wasserfesten und wellenförmig arrangirten Unterlage und ist in einem riesen-Glasgehäuse eingeschlossen, dessen Dimensionen zwei Meter in der Länge und über 1 1/2 Meter in der Breite sind. Das Riesengehäuse ist unten mit rothem Filzbehang verziert und trägt oben die Firmaaufschrift. Ueber dem Schiff ist auf einem Streifen blauer Seide in Silber die Devise desselben gefügt: „Bis an der Welt Ende — Die Pfefferluch sende.“ Die Apezierarbeiten sind von der Firma Berg ausgeführt. Das imposante Ausstellungsobjekt, das einen neuen Beweis der hohen Leistungsfähigkeit unserer heimischen Pfefferluchindustrie giebt und heute von vielen Freunden der Firma Thoma & Söhne in Augenschein genommen wurde, wird noch heute nach Berlin abgeschickt werden und erhält auf der Ausstellung im Bienenhause im Vergnügungspark Aufnahme. Wir sind überzeugt, daß das Pfefferluch-Dampfischiff selbst auf der Berliner Ausstellung großen Eindruck machen und dazu dienen wird, den Welttruf der Thorne Pfefferluch-Industrie zu erhöhen.

(Fahrt des Koppernikus-Vereins.) Sonntag den 31. d. Mts. unternehmen die Mitglieder des Vereins mit ihren Damen einen Ausflug nach Culmsee, Reigland und Wischlich Papau. Die Abfahrt erfolgt 10 Uhr 43 Min. vom Stadtbahnhof.

(Der katholische Lehrerverein für Thorn und Um-gegend) hielt gestern Nachmittag um 5 Uhr eine Sitzung im Vereins-lokale bei Nikolai ab. Herr Schul-Schönwalde hielt einen Vortrag über ein vom Provinzialvorstande zur Bearbeitung gestelltes Thema: „Höher als die gute Doctrin steht die gute Disziplin“. An den Vortrag, welcher den Beifall der Versammlung fand, schloß sich eine rege Besprechung. Der Vorsitzende Herr Bator, welcher mit noch zwei anderen Mitgliedern des Vereins an der Generalversammlung der katholischen Lehrer der Provinz Posen in Znoworaw theilgenommen hat, gab einen kurzen Bericht über die Verhandlungen. Beschlossen wurde, daß zur Errichtung eines Koller-Denkmal in Heiligenstadt außer den bis jetzt in den Sitzungen gesammelten Beträgen jedes Mitglied noch einen einmaligen Beitrag von 1,50 Mk. zahlt. Nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Sitzung nach 8 Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung findet am 27. Juni statt.

(Kreislehrerkonferenz) Wegen der Berufung des Herrn Kreis-Schulinspektor Richter in das Kultusministerium fällt die diesjährige Kreislehrerkonferenz für den Inspektionsbezirk Thorn aus.

(Der Vaterländische Frauen-Verein) wird sein alljährliches Sommerfest am Donnerstag den 11. Juni im Ziegeleipark abhalten.

(Turnverein.) Während des Sommers wird vom 1. Juni ab dreimal wöchentlich statt zweimal geturnt, und zwar am Dienstag und Freitag auf dem Turnplatz und am Donnerstag in der Turnhalle von 8-10 Uhr abends.

(Müllerquartal.) Das Müller-Gewerk hielt gestern nachmittags im Mielke'schen Lokal am Finckern Thore das Jahresquartal ab. Es wurde ein Meister aufgenommen, sechs Lehrlinge wurden als Aus-

gelernte in das Gesellenbuch eingetragen und fünf Lehrlinge eingeschrieben. An die Versammlung schloß sich ein Ball.

(Oper.) Auf allezeit's Verlangen geht morgen, Sonntag, die beliebte Strauß'sche Operette „Die Fledermaus“ in Scene. Die Hauptpartien sind mit den besten Kräften des Berliner Opernensembles besetzt. Da die neue Aufführung der „Fledermaus“ einen großen Erfolg erzielt, so zweifeln wir nicht, daß die morgige Vorstellung der unverwundlichen Strauß'schen Operette das lebhafteste Interesse des Publikums erregen wird. Für die nächste Woche werden zwei hervorragende Novitäten vorbereitet: „Bajazzo“, große tragische Oper in zwei Akten von Leoncavallo, und „Der Obersteiger“, große Aushattungsoperette in drei Akten von Keller, in Berlin mit größtem Erfolge über 500 Mal aufgeführt. Wir hoffen, daß unter theaterfreundlichen Publikum die keine Mühen und Koffen scheuenden Anstrengungen der Direktion durch regen Besuch lohnen wird. — Die für gestern angelegte Vorstellung des „Waffenstillstandes“ mußte wegen plötzlicher Erkrankung eines Solisten ausfallen.

(Spezialitätentheater Schützenhaus.) Das Ensemble Boines-Vargard-Geberis geht am morgigen Sonntage schon seine Abschiedsvorstellung. Wer es bis jetzt veräumt hat, die Vorstellungen dieses vorzüglichen Ensembles zu besuchen, kann dies nur noch morgen nachholen. Das neue Ensemble wird erst vom nächsten Sonntage aufzutreten, jedoch als eine einmündliche Pause in den Spezialitätenvorstellungen eintritt.

(Der Cirkus Koller-Malmström) ist heute Nachmittag hier eingetroffen und giebt abends seine Eröffnungsvorstellung. Da schon seit einem Jahre kein Cirkus mehr hier war, so sieht wohl ein starker Andrang zu den Vorstellungen zu erwarten.

(Straßensperre.) Die Straße vom „Grünen Jäger“ in Röder nach der Leibniz'schen Gasse wird wegen umfangreicher Reparatur vom 1. Juni ab auf 14 Tage für Fuhrwerke und Reiter gesperrt werden. Während der Sperrzeit wird die Straße vom „Grünen Jäger“ nach dem Schlachthaus für den öffentlichen Verkehr freigegeben werden.

(Etrunken.) Schon ein zweites Opfer hat das Baden in der Weichsel gefordert. Gestern Abend 7 Uhr badete der 17jährige Sohn des Arbeiters Nowak an einer Bühne vor dem Winterhafen. Er gerieth dabei in eine tiefe Stelle und erkrankte. Seine mitabenden Genossen liefen auf seine Hilferufe voll Angst davon, statt ihm beizustehen.

(Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich heute Vormittag auf dem Pionier-Landübungsplatz dadurch, daß eine Plattermine sich selbst entzündete. Zwei in der Nähe befindliche Offiziere, Hauptmann und Kompagnie-Chef Adams und Lieutenant Hannemann I, sowie der Unteroffizier Plater, sämtlich von der 2. Kompagnie Pionier-Bataillon Nr. 2, wurden durch die Explosion in die Luft geschleudert. Die beiden Offiziere haben leichte Verletzungen erlitten — Hauptmann Adams ist am Kopfe und Lieutenant Hannemann an den Beinen und im Gesicht verletzt — dagegen hat der Unteroffizier Plater so schwere Verletzungen davongetragen, daß an seinem Aufleben gezweifelt wird. Alle drei Verunglückten wurden nach dem Hoflazareth auf der Bromberger Vorstadt gebracht.

(Die Zeit der „immerwährenden Dämmerung“) hat wieder ihren Anfang genommen. Diese Periode, während derer es bei klarem Himmel selbst über Mitternacht nie ganz dunkel wird und von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang das Licht der Sonne in dämmernden Strahlen um den nördlichen Horizont spielt, endet mit dem 19. Juli.

(Der Goldregen) steht zur Zeit in üppigster Blütenpracht; von neuem also sei auf die stark giftigen Eigenschaften dieses schönsten unserer Ziersträucher hingewiesen. Kinder können nicht eindringlich genug davor gewarnt werden. Nicht selten pflücken sie die Blüten des süßen Sattes wegen auszulaugen. Diese sind jedoch so giftig, daß schon der Genuß einer kleinen Menge tödlich wirken kann. Selbst der Aufenthalt in der Nähe des blühenden Baumes ist thöricht zu vermeiden, da der starke Duft Kopfschmerzen erregt.

(Preßprozeß.) In der gestrigen Strafkammerung wurde zum Schluß gegen den Redakteur der „Gazeta Torunska“, Herrn Johann Brejski verhandelt. Nach der Anklage hat Herr Brejski in einem Artikel der „Gazeta Torunska“ die ländlichen Besitzer aufgefordert, polnische Arbeiter der Verfügung des königl. Regierungspräsidenten zu Marienwerder vom 31. Januar 1891 zuwider nicht anzunehmen bzw. sie während der Wintermonate im Dienst zu behalten. Herr Brejski bestritt die Anklage, insbesondere, daß der erwähnte Artikel eine Aufforderung zur Zuwiderhandlung gegen die Regierungsverordnung enthalte. Der Gerichtshof erachtete den Angeklagten der öffentlichen Aufforderung zum Ungehorsam gegen eine rechtmäßige Verordnung für schuldig und verurteilte ihn dem Antrage der königl. Staatsanwaltschaft gemäß zu einer Geldstrafe von 100 Mk. evtl. 20 Tagen Gefängnis. Ferner wurde auf Vernichtung des betreffenden Artikels und auf Einstellung der zur Herstellung desselben benutzten Platten und Formen erkannt. Die betr. Nummer der „Gazeta Torunska“ war f. B. beschlagnahmt worden.

(Die Maul- und Klauenseuche) ist unter den Viehbeständen der Besitzer Gieslikowski und Gorski in Mlewo, Kreis Brien, erloschen und unter dem Rindvieh, Schaf- und Schweinebeständen des Guts Mieszewo, Kreis Strasburg, ausgebrochen.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Gefunden) ein gelbmetallenes Armband im „Zoo!“.

(Wanderbericht.) Wasserstand heute mittags 1,18 Mtr. über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 16 Grad R. — Eingetroffen ist der Dampfer „Bromberg“ mit weißem Streuzucker, Heringe, Wein, Cognac, rektifizirtem Spiritus von Frank-Bromberg, Artilleriematerial und Papier aus Danzig resp. Bromberg, und der Dampfer „Thorn“ ohne Ladung aus Kieszawa. Abgefahren ist der Danziger Dampfer „Warschau“ mit Kohlen und Spiritus nach Neufahrwasser, der russische Dampfer „Warschau“ mit fünf beladenen Gasbarren im Schlepptau nach Warschau und der russische Dampfer „Tryton“ mit drei mit Kalkstein beladenen Duffen nach Leonow, und der königliche Eisbrechdampfer „Tersje“ nach Plehendorf.

(Erledigte Stellen für Militärärzte.) Vergütung von 5 bis 10 P. für die Seite gelieferten Schreibwerks. Garnsee, Magistrat, Nachtmacher und Schuldiener, 360 Mark Gehalt und 36 Mark Nebenkommen. Kaiserl. Ober-Polizeidirektionbezirk Danzig, fünf Landbriefträger, je 650 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Neumarkt (Westpr.), Kreis-Außschuß, Chauffee-Aufseher, 900 Mark Gehalt.

Riesenburg, Garnison-Lazareth, Zivilkrankenwärter, 700 Mark Gehalt, freie Dienstwohnung beim. Mietzuschuß und Feuerungs- und Beleuchtungsmaterial in Natura bezw. Geld. Schlawe, Kreis-Außschuß, Kreis-Außschuß-Sekretär, 1200 Mark.

Mannigfaltiges.

(Stiftung.) Herr Rudolf Herzog in Berlin hat 10000 Mark aus seiner Privatkassette zu Stipendien gestiftet für Lehrlinge des Hauses, welche behufs weiterer Ausbildung eine Zeit in's Ausland gehen wollen.

(Ungefähr 8000 Pakete), Schirme, Ueberzieher, Umhänge und andere Werthsachen sind während der drei Pfingstfeiertage in den Wagen der Berliner Stadt- und Ringbahn vom Publikum zurückgelassen und von Bahnbeamten aufgefunden worden. Der vierte Theil der Fundgegenstände bestand aus Paketen mit Lebensmitteln, jedenfalls die Verproviantirung je einer ganzen Familie für den betreffenden Tag darstellend.

(Nachahmenswerth.) In Radowitz (Oberschlesien) darf ein Polizeiergeant ohne Wissen des Magistrats eine Strafanzeige gegen einen Bürger wegen Beleidigung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt u. dgl. stellen. Ist jemand einem Polizeibeamten zu nahe getreten, so wird er seitens der Polizeiverwaltung vorgeladen, um dem Beamten Genugthuung zu leisten, und damit ist die Angelegenheit erledigt. Erst dann, wenn jemand die Genugthuung verweigert, wird dem Verfahren freier Lauf gelassen. Diese Anordnung ist jedenfalls recht zweckmäßig und deren Einführung auch anderwärts zu empfehlen.

(Drei Kinder verschüttet.) In einer Sandgrube des Ritterguts Klein-Ischocher bei Leipzig wurden am Donnerstag durch eine plötzlich einströmende Sandwand drei Kinder des Maurers Plötner verschüttet und getödtet.

(Studentischer Uff.) Eine große Anzahl launiger Studos okkupirte am ersten Pfingsttage die Wagen der elektrischen Straßenbahn in Leipzig und war nicht wieder aus denselben herauszubekommen — die Herren ließen sich einfach spazieren fahren zum großen Aerger des Publikums, das ebenfalls die Wagen benutzen wollte. Da das Reglement nicht vorschreibt, wie oft ein Passagier fahren darf, so war eben nichts zu machen, denn die Herren bezahlten prompt am Ende jeder Tour die neue.

(Von Clara Schumann) erzählt Hieronymus Rom: Obgleich nicht von den glänzendsten Verhältnissen umgeben, liebte sie das Leben mit Leidenschaft und mit Angst vor dem Ende. Wenn sie in Frankfurt auf ihren Berufsgängen begriffen war, dann machte sie lieber einen langen beschwerlichen Umweg, ehe sie eine gewisse Brücke überschritt. Diese war ein gebiegenes und festes Bauwerk, an dessen Einfluß niemand im Traume dachte, der Künstlerin aber war einmal die Aeußerung eines Architekten zu Ohren gekommen, daß die Brücke nicht nach allen Regeln der Kunst gebaut sei. Dies genügte, um der so sehr am Dasein hängenden Frau tödtliche Angst einzusößen. Der Physiopsoph mag das Leben geringschätzen, je deutlicher er in klaren Gedanken auszusprechen vermag, was es enthält der Künstler hat nur Bild und Klang für das unaussprechliche des Lebens, das ihn umso mehr fesselt und anzieht, je inbrünstiger er mit Bild, Wort oder Ton danach ringt, den ganzen Inhalt des Lebens zu erschöpfen.

(Röntgen-Strahlen gegen Diphtherie.) In der elektrischen Abtheilung der Universität zu Chicago hat man kürzlich Versuche mit Röntgenstrahlen und ihrer Wirkung auf Diphtheriebazillen angestellt, die den völligen Untergang ganzer Bazillen-Kolonien herbeiführten. Die von Professor Widmann gezüchteten Kolonien wurden zwei Stunden lang dem Einflusse des Röntgenstrahlen Lichtes ausgesetzt, zeigten aber bei der nachfolgenden mikroskopischen Untersuchung keine Spur von Leben mehr. Die Versuche sollen auch auf Kolonien von Typhus-, Cholera-, Tuberkulosis- und anderen krankheitsregenden Bazillen ausgedehnt werden.

(Was ein todes Pferd bringt) darüber folgende Auslassung: Wenn das arme Pferd am Ende seiner wenig beidenswerthen Laufbahn endlich auf dem harten Pflaster zusammenstürzt, was bleibt dann denen noch übrig, welche es in dieser unmenlichen Weise ausgenutzt haben? Nun, wie das Sprichwort sagt, sind auch die einzelnen Theile noch zu benutzen, denn es ist thörichtlich kein Stück des armen Thieres, welches nicht noch eine Verwerthung fände. Da ist — nach dem „Journal d'hygiène“ — zuerst die Haut im Gewicht von 24—34 kg, die sich für 13—18 Mk. verwenden läßt. Mähne- und Schweifshaare, beide je nach heutiger Mode arg verkannt, im Gewicht von etwa 100—200 g, bringen etwa 2—3 Mk. Das Fleisch wiegt 160—200 kg. Je nach der Maß oder der Nahrung des Thieres kann es auf 30—40 Mk. geschätzt werden. Dann sind 16—20 kg Blut vorhanden, welches gekocht und pulverisirt etwa 2—2,50 Mk. giebt. Die Eingeweide, Därme u. dgl. gelten 1 bis 1,50 Mk. Die Sehnen und Flecken wiegen 2 kg und verwerthen sich nach der Trocknung zu etwa 1—1,50 Mk; sie werden zur Herstellung von Leim verwendet. Das Fett schwankt zwischen 4 und 30 kg. Unter der Annahme, daß das Kilo mit 1 Mk. bezahlt wird, giebt das einen Ertrag von 4—30 Mk.

Die Hufe und die Knochen, welche 40—50 kg wiegen, bringen etwa 1,50—2 Mk. und dienen zur Herstellung von Beinschwarz. Der Beschlag kostet etwa 30—40 Pfg. So bringt ein todes Pferd 50—100 Mk., und an manchen Orten zieht man von seinen Rückständen überhaupt keinen Nutzen. „The Horseworld“ schreibt inbetreff der Ausnutzung der Pferdeabfälle: „Ein bekanntes Geschäft in Philadelphia zieht aus jedem Pferdeabfall 24 Dollar Gewinn. In erster Linie ist die Haut werthvoll; das als Kor-duan bekannte Leder wird aus der Haut des Kennpferdes hergestellt. Das übrige Leder ist weich und wird meist zu Schuhen und festen Fahrhandschuhen verarbeitet. Das Haar des Schweifes und der Mähne wird zum Anfertigen des Haartuches, das kurze Haar zum Polstern von Kissen und Pferdekrummeten benutzt. Aus den Hufen wird Del gewonnen und die hornige Masse an Kammacher verkauft. Die Beinknochen finden als Messergriffe Verwertung. Die Rippen und der Kopf werden verbrannt, um Beinschwarz zu bereiten, nachdem der Leim ausgezogen ist. Durch verschiedene Prozesse werden Phosphor, Ammoniakcarbonat, Pottasche-Cyanit und Blausäure gewonnen und „manchmal das Fleisch zubereitet und nach Europa verschifft (!)“

(Brückeneinführung.) In Victoria (Britisch-Columbia) ist am ersten Pfingstfeiertage eine Brücke eingeführt, wobei 50 Personen, meist Besucher aus den Vereinigten Staaten, die zur Feier des auf diesen Tag fallenden Geburtstages der Königin Victoria von England dorthin gekommen waren, ertranken.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 29. Mai. Die Verhandlung des 7. evangelisch-sozialen Kongresses wurde heute Nachmittag von dem Vorherrscher Landesökonomischer Nobbe geschlossen. Für die nächste Versammlung sind Einladungen aus dem Königreich Sachsen sowie aus der Rheinprovinz und Westfalen ergangen.

Madrid, 29. Mai. Der „Tiempo“ will wissen, daß General Wepler auf seiner Entlassung bestes; der General Primo Rivera werde ihn als Gouverneur von Cuba ersetzen.

Konstantinopel, 29. Mai. Die Boten schiften wiederholt zur Veratung der Lage auf Kreta zusammen. 16 Bataillone gehen nach Kreta ab. Rußland, England und Oesterreich sandten einen, Frankreich zwei Kreuzer ab.

Verantwortlich für die Redaktion: Geinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| | 30. Mai. | 29. Mai. |
|--|----------|----------|
| Tendenz der Fondsbörse: still. | | |
| Russische Banknoten p. Kassa | 216—95 | 216—90 |
| Wechsel auf Warschau kurz | 216—30 | 216—30 |
| Breussische 3% Konsols | 99—70 | 99—70 |
| Breussische 3 1/2% Konsols | 105— | 105— |
| Breussische 4% Konsols | 106—30 | 106—30 |
| Deutsche Reichsanleihe 3% | 99—60 | 99—50 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% | 105— | 105— |
| Polnische Pfandbriefe 4 1/2% | 67— | 67—30 |
| Polnische Liquidationspfandbriefe | 65—40 | 65—40 |
| Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2% | 100—25 | 100—25 |
| Thorn Stadtanleihe 3 1/2% | | |
| Diskonto Kommandit-Anteile | 206—70 | 207—25 |
| Oesterreichische Banknoten | 170—10 | 170—10 |
| Weizen gelber: Mai | 157— | 157—25 |
| Juli | 145—50 | 149—75 |
| lofo in Newyork | 73 1/4 | 73 3/4 |
| Roggen: lofo | — | 118— |
| Mai | 113—75 | 114—50 |
| Juli | 114—25 | 115—50 |
| September | 116— | 117— |
| Haber: Mai | 127—75 | 126— |
| Juli | 122—75 | 123— |
| Rübsl: Mai | 45— | 45— |
| Oktober | 45—30 | 45—50 |
| Spiritus: | | |
| 50er lofo | 33—60 | 33—60 |
| 70er lofo | 38—60 | 38—90 |
| 70er Mai | 38—70 | 38—70 |
| 70er September | | |
| Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt. | | |

Königsberg, 29. Mai. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. lofo ziemlich unverändert. Zufuhr 20000 Liter. Sekundirt — Liter. Voto kontingentirt 53,20 Mk. Br., — Mk. Ob., — Mk. bez. lofo nicht kontingentirt 33,20 Mk. Br., 32,90 Mk. Ob., — Mk. bez.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 30. Mai 1896.

Wetter: trübe. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzoht.) Weizen matt, 130/1 Pfd. hell 151/2 Mk., 128/9 Pfd. hell 150/1 Mk. Roggen unverändert, 123/4 Pfd. 110 Mk., 125 Pfd. 111 Mk. Gerste ohne Handel, Breite nominal, feine Brauwaare 115/20 Mk., feinste über Notiz, Mittelwaare 110/5 Mk. Erbsen klar, gute Futterwaare 102/3 Mk. Hafer kleines Angebot, fein, unbesetzt 116/7 Mk., besetzt 112/5 Mk.

31. Mai: Sonnen-Aufg. 3.46 Uhr. Mond-Aufg. — Uhr Morg. Sonnen-Untg. 8.10 Uhr. Mond-Untg. 7.58 Uhr.
1. Juni: Sonnen-Aufg. 3.45 Uhr. Mond-Aufg. 12.10 Uhr. Sonnen-Untg. 8.11 Uhr. Mond-Untg. 9.17 Uhr.

Zahn-Atelier

H. Schneider

Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Zahnarzt Loewenson

wohnt jetzt:
Breitestraße 4, II,
im Hause des Herrn Glasermeisters Hell.

Sprechstunden: 9—1, 3—6.

Auf dem von Preetzmann'schen Grundstück in Schönlee, welches ich erworben, habe ich eine konzeffionirte Abdeckerei errichtet. Ich zahle für gefallene Pferde, die ich abholen lasse, 9 Mk., für unbrauchbar gewordene Pferde, die mir auf meine Abdeckerei zugeführt werden, 12 Mk. Für Abschlägereien kaufe Pferde zu höchsten Preisen. Mein Unternehmen den Herren Besitzern zur Unterstützung anempfehlend, zeichne Hochachtungsvoll August Luedtke.

Nicht für Sonntagsraucher, sondern nur für Kenner!

Hochfeine Brasil-Zigarren:
Marke Bahia à 100 Stück
„ Felix Bahia à 100 Stück
„ Jillo à 100 Stück

Wer Brasil-Zigarren vertragen kann und für gute Zigarren überhaupt Verständnis hat, wird schon bei dem ersten Versuch zugeben müssen, daß die genannten Marken von hervorragender Qualität sind.

Oskar Drawert, Zigarrenhandlung, Gerberstraße Nr. 29.

Zum 15. Juni ein mit nur guten Zeugnissen versehenes Mädchen für einen kinderlosen Haushalt gesucht. Bachstraße 2, III rechts.

Gesucht eine Wohnung

für Bureauzwecke, bestehend aus 2 Zimmern mit Nebengelass, vom 16. Juni d. Js. ab auf die Dauer von mindestens einem Jahre in der Stadt oder Bromberger Vorstadt. Gefällige Offerten sind abzugeben im Garnison-Bauamt Thorn I, Neust. Markt 11.

Möblirtes Vorzimmer mit sep. Eingang sofort zu vermieten. Baderstraße 11, I.

Central-Hôtel Thorn

(früher Winkler's Hôtel.)
empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch im Abonnement (10 Mittagstische 8 Mark.) Täglich:
Frischen Kaffeeuchen empfiehlt die Wiener Bäckerei von J. Ruchniewicz, Culmerstraße 12.

Freiburger Geld-Lotterie,

Hauptgewinn Mk. 50 000, Ziehung am 12. Juni cr., Lose à Mk. 3,25.
Berliner Pferde-Lotterie, Hauptgew. im Werthe von Mark 30 000, Lose à Mark 1,10 empfiehlt die Hauptagentur Oskar Drawert, Gerberstr. 29.

Sonfolge meiner Verziehung ist die Wohnung Copernicusstraße 39, II, zum sofortigen Bezuge zu vermieten.
Amtsrichter Wilde.

Landwehr-Verein.

Wegen Beantragung einer Fahrpreisermäßigung und eines Extrazuges zur Rückfahrt wollen sich die Kameraden, welche an dem Bezirksfest in Culm am 14. Juni theilnehmen werden, baldigst beim Kameraden Becker, Copernicusstraße 26, melden.

Der Vorstand.

Volks-Garten.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab:
Grosses Garten-Frei-Concert und Ballonsteigen.
Paul Schulz.

Ein großes möblirtes Zimmer zu verm. Näheres Kaffee-Rösterei, Neust. Markt.

Möbl. Zimmer, Kab., a. W. Burtschen-Schillerstraße 8, III.

Radfahrer-Verein „Vorwärts“ von 1889.

Sonntag den 31. Mai cr. 1/3 Uhr nachmittags:
Vereinsausfahrt.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.
Der Fahrwart.

Gasthof z. „Deutschen Kaiser“ Stewken.

Sonntag den 31. Mai cr.:
Letztes Maikränzchen von 4 Uhr nachmittags ab.

Die 1. Etage,

Fischerstraße Nr. 49, ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Alexander Rittweger.

Ein noch junger brauner Pudel hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. Traberstraße Nr. 9, part.

Bekanntmachung.
Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Juni d. J. resp. für die Monate April/Mai/Juni d. J. wird in der Höheren- und Bürger-Töchter-Schule am Dienstag den 2. Juni er., von morgens 9 Uhr ab, in der Knaben-Mittel-Schule am Mittwoch den 3. Juni er., von morgens 9 Uhr ab, erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Mittwoch den 3. Juni d. J. mittags zwischen 11 und 12 Uhr in der Kammereifalle entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelde werden ersichtlich beigetrieben werden.
Thorn den 29. Mai 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Fräulein Hedwig Tiedtke aus Mader, 23 Jahre alt, evangelisch, hat zum Zwecke ihrer Ausbildung als Krankenpflegerin einen viermonatlichen Kursus im hiesigen städtischen Krankenhaus absolviert und in der vom Herrn Kreisphysikus Dr. Wodtke gemeinschaftlich mit unserem (I.) Gemeindevater Herrn Dr. Meyer am 4. d. Mts. mit ihr angestellten Prüfung genügende Fachkenntnisse bewiesen und ihre Befähigung für den fraglichen Beruf dargelegt. Solches bringen wir zur öffentlichen Kenntnis.
Thorn den 29. Mai 1896.
Der Magistrat.

Öffentl. Versteigerung.
Zum Verkauf von Nachlassgegenständen steht ein Versteigerungstermin am nächsten Mittwoch den 3. Juni vormittags 10 Uhr im St. Jacobs-Hospital an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.
Thorn den 29. Mai 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung von heute ist die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Georg Wiener ebendasselbst unter der Firma Georg Wiener in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 974 eingetragen.
Thorn den 27. Mai 1896.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
An folgenden Tagen wird auf dem hiesigen Schießplatze von der Artillerie scharf geschossen:
am 8., 9., 10., 11., 12., 13., 15., 16., 17., 19., 20., 22., 23., 25., 26. und 27. Juni d. J.
Am 23. Juni findet ein Nachschießen statt.
Die Schießen beginnen um 7 Uhr Vorm. und dauern voraussichtlich bis 3 Uhr Nachm.

Das Betreten des Schießplatzes ist während des Schießens nicht gestattet und werden die über den Schießplatz führenden Wege gesperrt.
Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden an den genannten Tagen weithin sichtbare Signalförbe auf den Forts Winrich von Kniprod (VI) und Ulrich von Jungingen (V a) hochgezogen, die auf den Beobachtungsthürmen und Sicherheitsständen angebrachten Flaggen und Körbe sind für das Betreten des Schießplatzes nicht maßgebend.
Das Suchen von Sprengstücken ist nur den mit Erlaubnißscheinen der Schießplatz-Verwaltung versehenen Personen gestattet.
Für an die Schießplatz-Verwaltung abgelieferte Sprengstücke werden gezahlt:
2,5 Pf. für 1 kg Guseisen,
2,0 " " 1 " Schmiede- oder Stahlseisen,
10 " " 1 " Blei oder Zinn,
30 " " 1 " Messing,
40 " " 1 " Kupfer,
50 " " 1 " Blindgänger.

Zünder mit Zündladungen, geladene Mündlochbüchsen — lose oder im Geschloßkopf stehend — einzelne Zündladungen oder blind gegangene Geschosse dürfen unter keinen Umständen berührt werden. Dabei ist es gleichgültig, ob das Geschos eine Granate oder Schrapnel, ob es mit Zünder versehen ist oder nicht, ob der Zünder von der Ungefährlichkeit überzeugt ist oder nicht. — Der Zünder hat zunächst weiter nichts zu thun, als den Fund zu melden und die Stelle kenntlich zu machen. Die Erinnerung der Blindgänger u. s. w. ist lediglich durch die von dem Funde in Kenntnis zu setzende Schießplatz-Verwaltung zu veranlassen.

Schießplatz-Verwaltung.
Möbl. St.-Zimm. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Schützenhausgarten Thorn.
Sonntag den 31. Mai 1896:
Große Abschieds-Vorstellung
des vortrefflichen Spezialitäten-Ensembles.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree 40 Pf., reservirter Platz 75 Pf.
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt und beträgt das Entree dann 50 Pf. resp. 1 M.
Die Direktion.

Am Bromberger Thor.
Ohne Konkurrenz! **Ohne Konkurrenz!**
C. W. Crombach's Colosseum
mit über 250 lebensgroßen Figuren und Kunstwerken. Großartig modellirte Meisterwerke der Plastik und Mechanik.
Das Oratel des 19. Jahrhunderts.
„Der wahrhaftige Kobf“, der frei in der Luft hängende Automat, derselbe spricht, singt, lacht und weint. „Eine schwebende Grazie“, nach dem Gemälde von Albertinelli Moriotti in Rom. Großes mechanisch-plastisches Meisterwerk.
Neu! Zum ersten Male hier! Neu!
Tausend und eine Nacht!
Märchen von Hausf. Modellirt von Dr. Zeiler in München.
Um recht zahlreichen Besuch bittend, zeichnet
Hochachtungsvoll
C. W. Crombach.

Begen vorgerückter Saison
verkaufe von heute ab
Sonnenschirme
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Thorner Schirmfabrik
Rudolf Weissig,
Brücken- und Breitestraßen-Ecke.

Zum Jahrmarkt
beehrt sich einem hiesigen wie auswärtigen hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen
J. Fauda's
Mailänder Schmuckwaaren-Lager.
Verkauf echter Schmuckwaaren.
Gold, Silber, Granaten, Korallen, Amethysten, Türkisen, Perlen, Simitis, Bernstein, Eisenstein, Jet, Armabänder, Uhrenten, Ringe, Colliers, Medaillons, Kreuze und Ohrringe.
Ein Posten Cigarrenspitzen in echt Meerschaum und Bernstein.
Grosses Lager in echten Korallen-Schnüren, von 50 Pf. bis 12 M. eine Schmur
Grosse Neuheiten in 50 Pfennig-Brochen.
Zu dem jetzigen Jahrmarkt von Leipzig eingetroffen.
Mein Geschäft ist gegründet im Jahre 1850, besteht nur unter der Firma J. Fauda aus Leipzig. Ich mache die geehrten Herrschaften darauf aufmerksam, auf die Firma zu achten.
Stand: Neust. Markt. Bei brillanter Beleuchtung bis abds. 10 Uhr geöffnet.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Zuntz
Java-Kaffee
in Preislagen von Mark 1,70, 1,80, 1,90, 2,00, 2,10 pr. 1/2 Kilo wird allen Ehren eines guten Getränkes als anerkannt vorzügliche Marke empfohlen. Garantie für feinstes Aroma, absolute Reinheit des Geschmacks und hohe Ergiebigkeit.
Niederlage in Thorn bei
Hugo Claass, Anders & Co.
Die Haupt-Agentur
einer der ältesten, gut eingeführten
deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften, mit größerem Inkasso
ist vom 1. Juli er. zu besetzen. Gefällige Offerten unter H. 40 an die Exp. d. Zeitung.

Bestes türk. Pflaumenmus
pr. Pfd. 20 Pf. für Wiederverkäufer billiger, empfiehlt P. Begdon, Gerechtestr. 7.

Kamerad Eva
von
Marcel Prévost.
Kamerad Eva ist eine Fortsetzung v. Prévost's Pariserinnen. Das Buch hat in Deutschland Aufsehen gemacht, durch seine feine Grazie, durch seine Frische und insbesondere durch die Ironie, mit der die Pariser Sitten geschildert werden. Neu aufgenommen.
Justus Wallis, Leihbibliothek.
Abonnements können jeden Tag beginnen.

Schiffsjungen.
Junge Leute erhalten sofort und jederzeit Stellung auf große Fahrt nach dem Süden auf erstklassig. Segelschiffen u. Dampfern. Mittel zur seegemäßen Ausrüstung erforderlich.
M. Glöde, Hamburg, II. Vorsetzen 35.
Das abgelegte Steuermanns-Examen berechtigt zum einjährigen Dienst bei der kaiserlichen Marine bei freier Station.
Agenten gesucht! M. Eck Nachfolg. Frankfurt a. M. II. Stempelfabrik und Betrieb praktischer Neuheiten.
Aufwartefrau gesucht Waderstraße 22, I links.
1 Anwärterin für den Vormittag u. zum Anstragen von Badwaaren gesucht. Culm. Chaussee 44. Otto Czenkusch.
Aelt. Schulmäd. zu e. Kinde für den Nachm. gef. Gerberstraße 23, III.

Sep. gel. möbl. Wohn. m. Gartenben. und Burschengelaf z. 15., ev. schon z. 1. Juni zu vermieten.
Schloßstraße 4.

Auf dem Platz vor dem Bromberger Thor.
Nur kurze Zeit.
Menagerie Continental
Eröffnung: Sonntag den 31. Mai nachm. 4 Uhr.

Reichhaltiger Thierbestand.
Täglich geöffnet von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr.
Hauptvorstellungen und Fütterungen
nachmittags 5 Uhr und abends 8 1/2 Uhr. Sonn- und Festtags - Nachmittags 4, 6 und abends 8 1/2 Uhr Vorstellungen. Auftreten des für hervorragende Leistungen mit goldener Medaille ausgezeichneten
Löwen-Dresseurs Charles
mit seinen nubischen Löwen und Tigerdoggen.
Neu! Die Löwen als Akrobaten auf der Pyramide. Neu!
Zum Schluß dieser Nummer: **Feuerwerk im Löwenkäfig.**
Fräulein Rosa mit ihren vorzüglich dressirten Wölfen und Schafen. Die Wölfe machen alles, was man bisher kaum von gut dressirten Hunden gesehen hat. Fräulein Frederika mit ihren Riesenschlangen und dressirten Tauben. Das größte Wunder der Raubthier-Dressur: „Die wilde Jagd“ mit der wildgefangenen asiatischen Löwin „Cora“ bei bengalischer Beleuchtung, ausgeführt von Mr. Charles.
Preise der Plätze: Charge und Kinder unter 12 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. **Billets im Vorverkauf** zu ermäßigten Preisen sind zu haben in den Zigarrengeschäften der Herren A. Glückmann Kaliski (Arztst. Hof), Louis Wollenberg und St. Kobieski.
Schlacht Pferde, Tauben und Kanarienvögel täglich zu den höchsten Preisen angekauft.

Im Garten des
Restaurant Reichskrone,
Katharinenstr. 7.
Täglich Auftreten
des
Berliner
Variété-Ensembles
unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Schmidt.

Neu! Ohne Konkurrenz! Neu!
Fr. Arabella Erika
mit ihren 30 dress. weißen amerikanischen Ratten als „Rattenfänger v. Sameln.“
Einmaliges Auftreten der
Gebr. Pauli, Gesangsduettisten.
Beginn der Vorstellungen an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr, an Wochentagen um 8 Uhr. Beginn des Concerts an Sonn- u. Feiertagen um 4 Uhr. Num. Platz 50 Pf. — Ummut. Platz 30 Pf.
Schnittbillets von 9 Uhr ab à 20 Pf.
Täglich neues Programm.
Es ladet hierzu ergebenst ein
Theel.

Tivoli-Garten.
Sonntag den 30. Mai er.:
Grosses Militär-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (S. Romm.) Nr. 61.
Anfang 4 1/2 Uhr nachmittags.
Entree à Person 25 Pf.
Von 6 Uhr ab Schnittbillets à Person 15 Pf.
Rieck, Stabschoboff.

Elysium
Café-Restaurant
Brombergerstr. 56
empfehlen feinen
schönegelegenen Garten mit Regalbahn etc.
zur gefälligen Benutzung.
Diverse Biere und Weine, (Maibowle) u. s. w.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Kaffee und frischen Kuchen von 6 Uhr früh.

Volks-Garten.
Heute Sonnabend:
Orchestrion-Concert.
Anfang 8 Uhr. Entree frei.
Paul Schulz.
Nur Damen mit Einladungen haben Zutritt.
Gasthaus zu Rudak.
Heute Sonntag:
Tanzkränzchen.
Tews.
Neue Kegelbahn.
Jeden Sonntag
Extrazug
nach Ottlofschin.
Abfahrt Thorn Stadt 2^o nachmittags.
R. de Comin.
Gut möblirtes Zimmer und Kabiner billig zu vermieten.
Windstraße 3.

Das Sommerfest
zum Besten des
Vaterländischen Frauen-Vereins
findet Donnerstag den 11. Juni nachmittags 4 Uhr im Ziegelei-Park statt.
Der Vorstand.
Ziegelei-Park.
Früh-Concert.
Anfang 6 Uhr. — Entree frei.

Ziegelei-Park.
Sonntag den 31. Mai 1896 nachm. 5 Uhr:
Großes Militär-Concert.
Entree 25 Pf., von 7 Uhr ab 15 Pf.
Windolf, Stabstrompeter.

Victoria-Theater.
Gastspiel des Berliner Opern-Ensembles.
Direktion: Julius Ehlers.
Sonntag den 31. Mai 1896:
Die Fledermaus.
Große Operette in 3 Akten v. Johann Strauß.
Karten im Vorverkauf von Sonnabend bis Sonntag Nachmittag 2 Uhr bei Herrn Duszynski, von 2 Uhr ab in der Konditorei von Nowak.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Strohhusen
billigste Emballage für Flaschen-Verandt empfiehlt Klein & Zamory Nachfolger, Königsberg i. Pr., Strohhüllen-Fabrik.
Beste und billigste Bezugsquelle
für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische
Bettfedern
Wir besorgen vollst. gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbbaunen** 1 M. 60 Pfg., 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg., 2 M. 50 Pfg.; **Eisberweiß Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; **feinere: Acht zinnene Ganzbaunen** (gegenfallend) 2 M. 50 Pfg., 3 M. Verpackung zum Kollektbriefe. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 50% Rabatt. — Richtigerhaltend berechnungsmäßig zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westf.

Täglicher Kalender.

| 1896. | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonabend |
|----------------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|----------|
| Mai | 31 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| Juni | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 |
| | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |
| | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 |
| | 28 | 29 | 30 | — | — | — | — |
| Juli | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 |
| | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |
| | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 |
| | 28 | 29 | 30 | 31 | — | — | — |
| August | — | — | — | — | — | — | — |

Dazu eine Beilage der Maschinenfabrik v. Rodam & Resler, Danzig, betr. Heinrich Lanz'sche Lokomobile und Dampfmaschinen, worauf wir besonders hinweisen.
Dazu Beilage und illustriertes Unterhaltungszugblatt.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 28. Mai. (Remontemart.) Auf dem gestern hier abgehaltenen Remontemart wurden von 36 vorgeführten Thieren nur fünf angekauft.

Rosenberg, 28. Mai. (Die Strafkammer) verurtheilte den wegen Verdachts, an einem kleinen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, vor kurzem in Unterjuchungshaft genommenen Glasermeister Worn von hier zu einem Jahr Gefängnis. Gegen W. soll noch eine Anklage wegen Meineides schweben.

Pr. Stargard, 29. Mai. Das Begräbniß des verstorbenen Herrn Landchaftsdirektors Albrecht fand gestern in Suzemin statt. Um den Sarg vereinten sich die Spitzen der Behörden aus Danzig und Pr. Stargard und viele andere. Herr Superintendent Drepper hielt die Trauerrede.

Braunsberg, 29. Mai. (Die 22. Generalversammlung des Vereins der Lehrer höherer Unterrichtsanstalten von Ost- und Westpreußen) tagte am 25. und 26. Mai in unserer Stadt. Am Morgen des 26. Mai führte Herr Professor Dr. Niebzu die Herren nach dem neu errichteten botanischen Garten und erläuterte bei der Führung die Gesichtspunkte, die bei der Anlage desselben leitend gewesen sind. Dann wurde die archäologische Sammlung des Lycæums besichtigt. In der Generalversammlung selbst, die in der Aula des Gymnasiums tagte, überbrachte der Vorsitzende des Vereins Herr Direktor Kahle - Danzig zunächst den Anwesenden einen Gruß des am Ersteinen verhinderten Herrn Provinzialschulraths Geheimraths Kruse. Dem erkrankten Provinzial-Schulrath Carnuth sandte die Versammlung einen telegraphischen Gruß. Herr Direktor Kahle gab einen ausführlichen Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes und die gemeinsamen Schritte der Delegirten aller Provinzialvereine zur Lösung der schwebenden Fragen. Darauf stattete Herr Oberlehrer Baake - Königsberg den Kassenbericht ab. Der Verein zählt 521 Mitglieder. Der im ganzen günstige Stand der Kasse erlaubt u. a. die Bewilligung von 100 Mk. für die Waisenkasse. Auch werden auf Antrag des Vorstandes 50 Mk. für die Palästra Albertina einstimmt ausgegeben, um ein Scherlein zum Gelingen der hochherzigen Stiftung beizutragen. Nach zwei größeren wissenschaftlichen Vorträgen wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, die Wahl des Ortes für die nächste Versammlung in Westpreußen dem Vorstande überlassen. Ein Festmahl und eine Fahrt per Wagen nach Frauenburg folgten den Verhandlungen.

Aus Ostpreußen, 29. Mai. (Wie es so im Leben geht), davon wieder in nachfolgendem ein Beleg: Der Bekehrte eines Banngeschäfts in Königsberg verlag sich vor etwa 3 Jahren in einer schwachen Stunde und wurde nach Unterzeichnung eines Geldbriefes mit 11 000 Mark flüchtig, aber später in Graz ergriffen und in Königsberg mit 1 1/2 Jahren Gefängnis bestraft. Nach Verbüßung der Strafe hatte er sich nach Amerika gewendet, kehrte aber wieder nach Europa zurück und hielt sich einige Zeit bei seinen in Westpreußen wohnenden Eltern auf. In der Nacht vom 24. zum 25. d. M. kam er wieder nach Königsberg, nahm in einem Hotel Wohnung, schoß sich dort nach kurzer Anwesenheit mittels eines Revolvers zwei Kugeln in den Kopf und liegt jetzt in der chirurgischen Klinik hoffnungslos darnieder. Das ist einer von vielen ähnlichen Fällen.

Inowrazlaw, 28. Mai. (Besitzwechsel.) Das dem Stellmachermstr. Kolodziejki gehörige, in der Marienstrasse belegene Grundstück Nr. 17 ist dem „Ruf. Voten“ zufolge in den Besitz eines Herrn Majajag aus Verzeje für den Preis von 43 000 Mk. übergegangen.

Wojkowo, 28. Mai. (Besitzwechsel.) Herr Wrzesinski hat dem „Bromb. Tagebl.“ zufolge das ihm gehörige, am Erlong - See belegene Rittergut Ologowiec für 173 000 Mark verkauft. Der neue Besitzer, welcher aus Sachsen kommt, wird die Verwaltung des Gutes zum 1. Juli übernehmen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Mai 1896.

(Personalien.) Der Kreisrathsschulinspektor Gerner in Pr. Friedland ist mit dem 1. Juni d. J. in den Ruhestand versetzt. Die vertretungsweise Verwaltung der Kreisrathsschulinspektion Pr. Friedland ist dem Kreisrathsschulinspektor Lettau in Schlochau bis auf weiteres übertragen worden.

Die durch Pensionierung des Hegemeisters Hennig erledigte jetzige Försterei in die Försterei in der Oberförsterei Rohrwiese, ist vom 1. Juli d. J. ab dem Förster Haase, bisher in der Oberförsterei Lindenbusch, endgültig übertragen.

(Bezüglich der Aufnahme plötzlich Erkrankter in die Garnisonlazareth) hat sich das Kriegsministerium aus Anlaß eines besonderen Falles dahin ausgesprochen, daß keine Bedenken

Sans Hornickels Schwur.

Von Georg von Rohrscheidt.

Händeringend stürzte ein dicker Bürger des kleinen lothringischen Nestes, welches im September 1870 eine Kompagnie preussischer Landwehr zu beherbergen die Ehre hatte, in das Quartier des Kompagnieführers, Premierlieutenants Steinäcker. Der erregte Lothringer sprudelte deutsch und französisch heftig durcheinander, sobald ihn der Offizier ersuchen mußte, der bessern Verständlichkeit halber nur eine dieser beiden schönen Sprachen zum Vortrage zu wählen.

Folgendes Klagegedicht kam nun in ziemlich gutem Französisch zum Vorschein: „Er, Monsieur Bertholet Baptiste, habe vor ungefähr einer Stunde einen riesenhaften rothhäutigen „Langwär“ als Quartiergast höflich begrüßt, und derselbe machte auch anfangs einen durchaus gutmüthigen Eindruck, spielte vergnüglich mit den Kindern, ihm dabei andeutend, daß er selber von dergleichen Waare ein halbes Duzend besäße. Madame Bertholet setzte umgehend als ersten Imbiß kalten Dindon (Truthahn), eingemachte Gurken, Käse und Brot auf den Tisch, er selbst habe eine sehr gute Flasche Fünfundsechziger eigenen Gewächses aus dem Keller geholt.

Darauf musterte der große Langwär die Speisen und rümpfte verächtlich die Nase. Er befahl, alles hinwegzuräumen und ihm dafür Sachen zu bringen, die er, Herr Bertholet, nie in seinem Leben nennen gehört, mit Ausnahme von „swarze Kokenbrot“, welches er an Alsace kennen gelernt; dergleichen gebe es aber hier nicht im Ort, solches habe er dem unzufriedenen Gast in durchaus freundlicher Weise verständlich gemacht.

Nun wollte der Herr Prussien mit den Augen und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß Teller und Gläser tanzten; schließlich stand der Riese auf und verabreichte ihm ein paar fürchterliche soufflets (Ohrfeigen). Augenblicks habe er nach dieser schönen Behandlung die Thüre in die Hand genommen, um den Herrn capitaine um Schutz zu bitten.

Die Spuren der zarten Wehrmannsfingerchen prägten sich allerdings noch deutlich genug auf Herrn Berthollets beiden seitlichen Wangen aus, Lieutenant Steinäcker ging daher sofort mit dem gehorchten Biedermann in dessen Haus hinüber.

Zu seinem Erstaunen fand er dort Freund Hornickel gemütlich am Tisch sitzen, das kleinste Wirthsbaby auf dem Schoß, die andern drei um ihn her, alle augenscheinlich mit der gemein-

besenen, Civilpersonen männlichen Geschlechts, welche in der Nähe der Garnisonlazareth plötzlich erkrankten oder verunglückten, dort aufnehmen zu lassen und zu behandeln, wenn nach militärischem Ermessen ihr Transport in ein Civilkrankenhaus bezw. in Privatpflege die Wiederherstellung erschweren oder in Frage stellen würde. Voraussetzung ist dabei, daß die betreffenden Personen die Aufnahme in das Lazareth wünschen und der vorhandene Raum sie gestattet. Für die Aufnahme sind seitens des Kranken die Durchschnittskosten nach dem Satz für untere Chargen zu entrichten; im Unvermögensfalle würde der Disarmenverband einzutreten haben.

(Die Postordnung) vom 11. Juni 1892 hat einige Abänderungen erhalten, welche vom 1. Juni d. J. ab in Kraft treten. Für Drucksachen mit Nachnahme ist die Gewichtsgrenze von 250 Gramm auf 1 Kilogramm erweitert worden. Hierdurch wird es für den Buchhandel ermöglicht, schwerere Bücher, Musikalien, Zeitschriften u. s. w., deren Versendung mit gleichzeitiger Einziehung des Wertes bisher nur in der umständlicheren und wenig bekannten Form der „Postaufträge zu Buchersendungen“ zulässig war, in einfacherer Weise gegen Nachnahme mit der Briefpost zu versenden. Die infolge dessen entbehrt werdende besondere Einrichtung der Bücherpost - Aufträge wird aufgehoben. Den Landbriefträgern ist fortan gestattet, auf ihren Bestellungen zur Ablieferung an die Postanstalt oder zur Bestellung unterwegs auch „Einschreibepakete“ anzunehmen. Endlich ist angeordnet worden, daß Einschreibesendungen, Postanweisungen, telegraphische Postanweisungen und Sendungen mit Werthangabe, welche der Abnehmer mit dem Bemerk „Eigenthändig“ versehen hat, auch dann durch die bestellenden Boten abzutragen sind, wenn der Adressat für gewöhnlich seine Postsendungen bei der Postanstalt abholt oder abholen läßt.

(Der 21. Jahresbericht des deutschen Kriegerbundes) gibt in der Einleitung eine eingehende Betrachtung über die Veteranenbewegung in ihrem Verhältnis zum Kriegervereinswesen, sowie über den Fortgang der Organisation des deutschen Kriegerbundes, ferner interessante Aufschlüsse über die Thätigkeit dieses größten deutschen Kriegerverbandes und die Richtung, in welcher er die Hauptaufgabe des Kriegervereinswesens, die Erhaltung und Belebung vaterländischer und monarchischer Gesinnung zu verfolgen gedenkt. Der deutsche Kriegerbund vereinigt zur Zeit in 241 Bezirken bezw. Verbänden und 10 163 Vereinen 864 476 Mitglieder. Das baare Bundesvermögen beläuft sich auf 773 700 Mark. An Unterstützung hat der Bund im Jahre 1895 an 5564 bedürftige Kameraden bezw. Wittwen 81 217 Mark ausgezahlt. Die beiden Krieger-Waisenhäuser des Bundes „Glücksburg“ in Römblin, im Jahre 1884 mit fünf Böglingen und in Canth in Schloffen am 15. Juli 1893 mit 26 Böglingen eröffnet, erziehen jetzt schon 156 Kindern das Vaterland. Der deutsche Kriegerbund umfaßt zur Zeit 371 Sanitätskolonnen, welche sich lediglich nur aus Vereinskameraden zusammensetzen. Derselben stellen sich im Kriege zur Verfügung des Rothem Kreuzes, befähigen ihre Mitglieder aber auch im Frieden, bei plötzlichen Unglücksfällen willkommene Dienste zu leisten. Das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser, dieses größte und bedeutendste aller zu Ehren des großen Begründers des Reiches gemauerten Denkmäler, ist nunmehr vollendet und wird am 18. Juni d. J. in Gegenwart des Kaisers und sämtlicher regierenden deutschen Bundesfürsten, sowie in Anwesenheit von Tausenden alter Krieger feierlich der Öffentlichkeit übergeben werden. Der Bericht giebt einen schönen Beweis von der patriotischen und gemeinnützigen Thätigkeit des deutschen Kriegervereinswesens im allgemeinen und des deutschen Kriegerbundes im besonderen.

(Der Hauptgewinn der Marienburger Pferdelotterie.) Den Gewinner des ersten Hauptgewinnes der diesjährigen Marienburger Pferdelotterie (eine Goldsäule im Werthe von 25 000 Mark) hatte man bisher nicht ausfindig machen können, oder wenigstens wurde sein Name geheim gehalten. Jetzt erfährt die „Eib. Zig.“, daß der erste Hauptgewinn als kleines Benefizium dem General - Unternehmer der Marienburger Pferdelotterie, dem Bankier Karl Heinke in Berlin, in den Schoß gefallen ist. Da Herr Heinke schon mehrfacher Millionär ist, dürfte der Hauptgewinn diesmal nicht an die richtige Adresse gekommen sein. Das Glücksel soll eins der übrig gebliebenen unverkauften Lose gewesen sein.

(Die Zeit der Fliederblüte) wird mit Recht als der Höhepunkt der Frühlingspracht, als die schönste Zeit des Jahres angesehen. Wirkliche und eingebildete Poeten haben stets mit Entzücken von dem Fliederduft gesungen, und manches süße Mädchen hat in der duftenden Fliederlaube dem ersten bräutlichen Kusse nicht zu widerstehen vermocht. Die Fliederblüten sind daher auch besonders begehrt, und wir möchten heute an den Anstand ihrer Liebhaber und Liebhaberinnen appelliren, daß sie sich nicht zu solch rohen Blünderungen hinreißen lassen, wie man sie leider häufig beobachten kann und die sehr wohl als gewöhn-

schastlichen Vertilgung der vorhin vom Wehrmann verschmähten Lederbissen beschäftigt. Sobald dieser seinen Vorgesetzten erblickte, setzte er das Kind vorsichtig zur Erde, sprang auf und meldete stramm: „Quartier ist belegt mit einem Mann!“

„Ihr Wirth beschwert sich,“ sprach streng der Offizier, „daß Sie erstens ungebührliche Verpflegungsansprüche erhoben und ihn zweitens ohne jeden Grund mißhandelt haben — ist das wahr, Wehrmann Hornickel?“

„Zu Befehl, Herr Lieutenant, beides ist wahr,“ antwortete der Soldat mit verblüffender Ruhe. Steinäcker sah ihn groß an und in seinem Auge stand zu lesen: „Bist du verrückt geworden?“

„Darf ich dem Herrn Lieutenant kurz eine Geschichte aus meiner Knabenzeit erzählen? Denn sonst würde mein fleghaftes Auftreten gegen diesen armen Mann hier nicht verständlich sein?“

„Gut, erzählen Sie!“

„Meine Großeltern bekamen im Oktober 1806 einen unverwundten französischen Karabinier ins Quartier und setzten ihm nach bestem Vermögen gleich alles vor, was fertig im Hause zu haben war, Butter, Schwarzbrot, Schinken, Wurst, Eier, Käse, gutes Hausbier und alten Kornschnaps. Darauf forderte der Patron unter gräulichem Fluchen und Loben Bouillon, Gänseleberpaste, Wildbraten, Salat, Roquefortkäse, Weißbrot und französischen feinen Rothwein, wovon natürlich in unserm Dorfe keine Spur zu finden war.

Auf die bebauernden Erklärungen, daß dergleichen mit dem besten Willen nicht zu beschaffen sei, warf der elende Schuft die ganze Verpflegung meiner Großmutter Stück für Stück an den Kopf, zog dann wüthend blank, trat meinem Vater, der damals ein sechsjähriger Junge war und schreiend dazwischen sprang, vor den Leib, daß er in die Kniee sank und hieb meinem Großvater mit dem flachen Pallasch über den Schädel. Der Streich war so heftig, daß die Kopfschwarte zerplatzte und das Blut hervorströmte. Schließlich mußte Großvater trotz der Wunde zwei Stunden weit in die Stadt laufen, um wenigstens Wein zu beschaffen, kein französischer Offizier nahm sich seiner an, sie zuckten die Achseln und murmelten: „C'est la guerre!“

Der alte Mann hat mir die noch deutlich sichtbare Narbe gezeigt, mein Vater konnte sich ebenfalls des Vorfalles klar erinnern, und ich schwor den beiden vor fünfundsiebenzig Jahren

liche Sachbeschädigung angesehen und auch bestraft werden können. Die Eigenthümer von Fliedersträuchen werden sicherlich auf Erfuchen gern Sträube abgeben, und kann dann das Abschneiden vernünftig vorgenommen werden, ohne daß weder das Aussehen, noch das Wachstum des Strauches in Mitleidenhaftigkeit gezogen wird. Im Uebrigen ist und bleibt der Blüten schmuck am schönsten auf Strauch und Baum; im Zimmer verweilt er bald und sein Duft ist, besonders im Schlafzimmer, durchaus ungesund.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Kah. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Bischoff, Hirschfeld, Michalowsky und Gerichtsassessor Fischer. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Keils. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsfretär Bahr. — Der Beisitzer Michael Schulz I aus Hohentirch ließ am 31. Januar 1896 auf seinem Gehöfte Kleefamen dreschen. Unter anderen Arbeitern war auch das Dienstmädchen Ottilie Ehler aus Hohentirch bei dem Roggenwerk beschäftigt. Sie kam mit ihren Kleidern der Welle zu nahe, wurde von derselben erfaßt und zur Erde gerissen, wobei sie eine erhebliche Verletzung an dem linken Beine davontrug. Dem Beisitzer Schulz wurde der Vorwurf der fahrlässigen Körperverletzung gemacht, weil er die Triebwelle nicht mit einer Schutzvorrichtung versehen hatte, wie dies die Polizeiverordnung vom 22. Mai 1890 vorschreibt. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten auch für schuldig und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 30 Mk. evtl. 6 Tagen Gefängnis. — Wegen eines auf dem Bahnhof Moder verübten Kohlen-diebstahls wurde dem wegen Diebstahls schon zweimal bestrafte Arbeiter August Bahr aus Moder eine viermonatliche Gefängnisstrafe auferlegt. — Unter der Anklage, auf der Uferbahn in der Nähe der Defensions-lagerne hier selbst gleichfalls einen Kohlen-diebstahl begangen bezw. sich an diesem Diebstahl betheiligt zu haben, hatten sich sodann der Arbeiter Martin Chojnacki aus Moder, der Schultheiße Ludwig Chojnacki daher, die unverehelichte Hedwig Jablonski, der Schultheiße Anton Jablonski und der Arbeiter Stanislaus Biejewski aus Thorn zu verantworten. Von ihnen wurde Ludwig Chojnacki des Diebstahls für schuldig befunden und zu 5 Tagen Gefängnis verurtheilt. Eine gleich hohe Strafe traf die Hedwig Jablonski, welche der Heblerei für überführt erachtet wurde. Anton Jablonski wurde wegen Diebstahls mit einer dreitägigen Gefängnisstrafe belegt. Gegen die übrigen Angeklagten Martin Chojnacki und Stanislaus Biejewski erging ein freisprechendes Urtheil.

Podgorz, 29. Mai. (Verschiedenes.) In den hiesigen Volksschulen fand heute nach den Pfingstferien der erste Unterricht statt. In der Privatschule begann der Unterricht schon gestern morgen. — Die Impfung der diesjährigen impfpflichtigen Kinder findet am 1. Juni nachmittags 6 Uhr im Hotel zum Kronprinzen statt. — Der jugendliche Ausreißer Berstinger ist nach einer hier eingelaufenen amtlichen Nachricht in Inowrazlaw aufhaltend. Morgen wird der Junge durch den Stadtwachtmeister Wessalowski von dort abgeholt und hier eingeführt. — Für unsere Stunde beginnt morgen ab eine schlechte Zeit. In Stewen ist ein Hund getödtet worden, welcher toll war, und deshalb müssen laut amtlicher Befanntmachung die Hunde der Gemeinden Podgorz mit Schließmühle und Plaste auf die Dauer von 3 Monaten eingesperrt oder angeleitet werden. — Auf dem Schießplatz wird an folgenden Tagen von der Artillerie scharf geschossen: am 8., 9., 10., 11., 12., 13., 15., 16., 17., 19., 20., 22., 23., 25., 26. und 27. Juni d. J. Am 23. Juni findet ein Nachtschießen statt. Die Schießen beginnen um 7 Uhr vormittags und dauern voraussichtlich bis 3 Uhr nachmittags. Das Betreten des Schießplatzes ist während des Schießens nicht gestattet und werden die über den Schießplatz führenden Wege gesperrt.

Moskau im Lichterglanze.

Das wirtt und wogt durch die Straßen der Stadt. Vom frühesten Morgen an ist alt und jung schon auf den Beinen; ist's denn menschenmöglich, so viel an einem Tage zu sehen, so viel zu erleben, so viel in der kurzen Spanne von 16 Stunden zu sehen, zu beobachten, zu beschreiben? Es muß doch natürlich sein, denn nicht nur Traumbilder sind es, die an den bewundernden Augen vorbeiziehen, nicht Phantastiegebilde, die vor den Blicken sich aufstun, und schwarz auf weiß reihen sich aus der Feder fließend die Schriftzeichen.

Vorüber das Krönungsfest, verlaufen wenigstens aus ihren dichtesten Stauungen hat sich die Menge, um gleich einem ange-dämmten Wasserströme von der Kremlschleuse aus (wenn wir im Bild bleiben wollen) sich zu verlaufen in die Rinnale der

voller Ingrimme in die Hand, sie zu rächen, sollte ich jemals als Soldat in französisches Quartier kommen.

So, Herr Lieutenant, heute war zum ersten mal dazu Gelegenheit. Das Frühstück, trotzdem es recht gut ist, habe ich zurück-gewiesen und dafür Schwarzbrot, Gebeine mit Sauerkraut und Kartoffelkloßen, Harzer Käse, Schönebecker Bier und Steinhäger Alten gefordert, denn derlei haben die Leute hier ebenfowenig, als meine Großeltern damals Pasteten, Roquefort und Burgun-der, das weiß ich gerade so gut, wie das Ehepaar Bertholet.

Mich an der unschuldigen Frau thätlich zu vergreifen, ging mir doch gegen den Strich, ebenso wie das Blankziehen gegen einen wehlosen Mann. Da habe ich, um meinem Schwur wenigstens einigermaßen nachzukommen, dem armen Pisang ein paar Knallshots heruntergehauen — und, Herr Lieutenant, werde meine Strafe ohne Mißmuth erdulden, — denn was ich dem seligen Großvater versprochen, mußte ich halten!“

Lieutenant Steinäcker schüttelte lächelnd den Kopf. „Das war allerdings weit hergeholt! Nächstens werden sich die Un-garen für die Schlacht auf dem Weichsel zu revanchiren suchen!“

Er erklärte dem verdutzten Bertholetischen Paar den wunder-lichen, stark verschimmelten Ursprung der Soufflet-Tragödie und theilte ihm mit, daß der Attentäter dafür ernstlich bestraft würde. Im Ubrigen möchten beide aber nunmehr beruhigt sein (die Kinder waren es schon lange), denn er werde den Böjewicht sofort in ein anderes Quartier verlegen.

Davon wollten die jetzt vollständig versöhnten und auf ihren nunmehr wahrscheinlich verstorbenen Landmann unfreundlichen Andenkens stark erbost, harmlosen Leute durchaus nichts wissen und baten sogar um Begnadigung des Ohreigen Langwärs. Infolge-dessen kam dieser sehr gelinde mit drei Strafwaschen davon, denn ohne alle Sühne durfte es nicht abgehen.

In dem noch mehrere Wochen bestehenden Quartierverhältnis herrschte von da an das friedlichste und gemüthlichste Ein-vernnehmen, und als es endlich doch ans Scheiden ging, trennten sich Prussien, Français und Francaise mit aufrichtigem Bedauern von einander, namentlich die Kinderchen jammernten noch lange nach ihrem lieben, großen, rothhäutigen Langwär-Dinkel, der so schöne Mühlen und Hammerwerke schnitzte, welche fast noch kräf-tiger im Zuge des Baches klapperten, als damals Pauvre-Papas soufflets.

hunderte von Gassen und Gäßchen, von breiten Hauptstraßen und Raum bietenden Plätzen. Und über eine kleine Weile sollten wir wieder zur Feder greifen und das Bild schildern, welches das erleuchtete Moskau, das festlich im Lichterglänze erstrahlende, uns bietet. Nein, nicht hier ist das möglich, nicht inmitten dieser jubelnden, schwärmenden, freischwebenden, gaffenden Menschen, nicht inmitten dieses Lebens und Treibens.

Hat nicht schon einmal Moskau im Lichterglanz aufgeklammert? Erzählen nicht die Chronisten aus früheren Tagen uns von einem wunderbaren Anblick, der sich damals bot? Ich gedenke des einsamen Mannes, der diesem erschütternden Schauspiel schweigend zuschaute von einem Punkte aus, den er, der große Straßenge, der Lenker der Schlachten, die ihm fast ganz Europa unterworfen, sich ausgesucht: Napoleon.

Ja, dorthin auf die Sperlingsberge will ich meine Schritte lenken, von dort aus mir das Schauspiel des Abends betrachten! Weit ist der Weg dahinaus, und ständig steigt die Straße an, die auf die Höhen an der Moskwa hinaufführt. Der Leser möge uns begleiten. Je näher wir dem Reichthum der Stadt kommen, desto stiller wird es, schon fängt die Sonne an, sich im Westen abwärts auf ihrer Bahn zu neigen, wir haben eben das Alexanderpalais erreicht, welches freundlich aus der grünen Umgebung im Reskufschni-Park herausleuchtet, aus dem Parke, dessen Name zu deutsch „ohne Sorge“ lautet. Ja, es ist unter den heißen Strahlen rasch der Frühling ins Land gekommen. Maigrün schimmern Birken und Epen, grünastig haben sich die Wiesen überzogen. Lang streckt die hohe, weiße Parkmauer sich aus, hinter der des Kaisers derzeitiges Residenzschloß liegt; langsam, leuchtend unter dem Krummholze des russischen Anspannes quält sich bergauf das müde Köhlein des Schwotischil. Was mag das arme Geschöpf auf dem holperigen Pflaster Moskaus herumgepreßt worden sein in diesen letzten bewegten Tagen? Fast ausgestorben ist hier am Ende die Stadt, alles ist hineingeströmt in die Hauptstraßen, kein Fußzug kreuzt uns den Weg. Doch halt, dort draußen von reichlichirtem Kutscher gelenkt, zwei schwarze Hengste heran. Neben dem Kutscher sitzt ein Diener; die Goldborten mit dem Doppeladler lassen leicht erkennen, daß es ein kaiserliches Gefährt ist, welches sich uns nähert.

Schlaftrunken nach auf dem Bod durchwachter Nacht treibt der Bursche das Pferd zur Seite, fast streifen die Räder seines Fuhrwerks das in hoher, sonderlich geformter Feder ruhende Gefährt, dessen Sitze so leise schaukeln, Gummireifen lindern den Stoß der Unebenheiten des Weges auf den fast lautlos hingleitenden Felgentranz. Ein Blick in den Wagen, für dessen Anfaßen so sorgliche Obhut genommen wurde. In den Armen ihrer Amme ruht des Kaisers Tochterlein, der Eltern Tochter, die heute gekrönt wurden. Schneige Spitzen umhüllen die kleine Gestalt. Sorgend ruhen auf ihr Augenpaare, das der Wärterin in schlichten, weißen Gewande, und das einer Dame in gelbleuchtender, feidner Toilette, mit dem russischen Koppsug im Haare, wohl eines Hofräuleins der kaiserlichen Mutter, die im Kremmpalaste die Huldigung hoher Würdenträger des Reiches entgegennimmt. Wie gern vielleicht möchte sie selbst, die Tochter einer Mutter, welche der aufopfernden Pflege ihres Kindes zum Opfer fiel, hier mit in den Maienabend hineinfahren, unerkannt, unbeachtet, frei alles höfischen Zwanges und wie ihr ahnungsloses Kindchen, das nichts weiß von dem, was heute alles hier vorgeht, neskuschni — „ohne Sorgen“.

Nun bin ich auch im Freien. Der Menschen Wirren und Wogen liegt hinter mir, und bald wird es weit unter mir liegen; feilich dehnen sich grüne Wiesen und Felder, hölzerne Bauernhütten werden sichtbar, weidendes Vieh zeigt sich am Wege, aber tiefer und tiefer wird der Sand, öfter und öfter rastet das müde Pferdchen. Mich erbarmt's, ich bezahle dem verwunderten Burschen das Geld, was ich ihm versprochen, heiße ihn hier auf mich warten bis zum Abende und mache mich zu Fuße auf die letzte Strecke des Weges. Nun stehe ich auf der Höhe, auf der einst Napoleon gestanden, und mächtig flammen die Lichter auf, jetzt hier und dort. So ist wohl einst der Brand von Moskau entstanden vor rund 84 Jahren. Schon strahlen, feurigen Schlangen gleich, einzelne der wirren, krummen Gassen auf, wie Feuerstäbe ziehen sich die Hauptverkehrslineen hin, roth, grün, blau, weiß erstrahlen die Lichter, da, plötzlich mit einem Schlage flammt der Kremel auf im Glanze von 500 000 elektrischen Lampen. Nun ist nicht mehr zu beschreiben dies Schauspiel, nun ist's nur noch ein Meer von Lichtern, von Thürmen, von Farben. Und wunderbar stimmt den Beschauer hier oben die Ruhe, die Ferne von dem wüsten Menschengewoge. Und die Tausende, die dort unten sich drängen und schieben, sie glauben alle, daß sie Moskau im Festesgewande gesehen, aber sie irren sich recht, sie haben nur die Häuser und Sterne, nur Lichter und Farben gesehen, nur Einzelheiten, von hier oben aber bot sich der Anblick des ganzen. Was den Beschauer aufrecht erhält, was ihn nicht müde werden läßt, jetzt noch zu schreiben, es sind die Nerven, und wer das alles sehen wollte mit dem Empfinden des nicht begeisterungs-fähigen Menschen, der würde wohl müde und matt. Hier oben mußte ich's niederschreiben, drunten war's mit der Kraft vorbei, hier im verlassenem Raum des lustigen Pavillons, um mich das Schweigen und vor mir das Leuchten der festesfrohen Stadt.

Taschenspieler.

Die Tage sind vorüber, in denen die Taschenspielererei eine der begehrtesten Künste war; unsere Väter und Großväter betrachteten es als eine der köstlichsten Vergnügungen, sich von geschickten Taschenspielern foppen zu lassen. Heutzutage holen diese sich ihre Enthustasten vorwiegend aus den Reihen der Jugend. Trotzdem erscheint es uns interessant, zu erfahren, wie es möglich ist, erwachsene, scharfblickende Leute so zu täuschen, daß sie für den Augenblick an das Unmögliche glauben und das wirklich vor ihnen sich Vollziehende nicht bemerken.

Ein ernsthaft zu nehmender französischer Schriftsteller, Alfred Binet, hat sich die Mühe nicht verdrießen lassen, sich mit anerkannten Fachmännern in Verbindung zu setzen und die von ihnen erhaltenen Aufklärungen seinen eigenen Wahrnehmungen anzureihen. Das Wesen der Taschenspielererei erklärt er dahin: Sie mache es sich zum Ziele, die Einschlüsse zu finden und zu entwickeln, die uns in Irrthümer verfallen und über das täuschen, was wir sehen. Wer einer Taschenspielerrevue beizuwohnt, ohne die dabei angewendeten Mittel zu begreifen, wird durch gewisse Worte und Handbewegungen beeinflusst, so daß er glaubt, er habe einen Gegenstand an einem bestimmten Ort liegen sehen, während der Gegenstand anderswohin befördert wurde; er sieht, was nicht geschieht, und was geschieht, das sieht er nicht. Nehmen wir an, daß ein Taschenspieler eine Apfelsine in die Hand nimmt, sie wie ein Ball in die Höhe wirft und dann mit der Hand wieder

auffängt. Er wiederholt dies etliche Male; dann steckt er sie in seine Tasche, giebt sich aber den Anschein, wieder zu werfen und geht dabei von der richtigen Voraussetzung aus, daß der Zuschauer überzeugt sein wird, die Apfelsine sei tatsächlich geworfen worden und komme räthselhafterweise nicht aus der Höhe zurück. Worin besteht in diesem Falle die Täuschung? Es handelt sich hier um eine Finte, und zwar um eine, die fast immer gelingt.

Dem Taschenspieler erwächst zuerst die Aufgabe, die Aufmerksamkeit des Publikums in die Hand zu bekommen. Ja, er muß den Blick der Zuschauer zu lenken verstehen: auf seine Person, auf seine Hände, auf seine Augen — natürlich immer dorthin, wo dieser Blick ihm im Augenblick am wenigsten unangenehm ist. Aber obenan im Arsenal der Taschenspieler steht doch die Finte. Er spiegelt uns ein Trugbild vor, er vollzieht eine Scheinhandlung statt einer wirklichen; er thut, als nehme er einen Gegenstand vom Tische, streckt aber bloß die Hand darnach aus; er thut, als werfe er eine Apfelsine in die Luft, behält sie aber in der Hand. Er vollzieht nur den ersten Theil eines bekannten Vorgehens; den zweiten Theil zu vollziehen, hütet er sich wohl. Der Zuschauer, der den Anfang gesehen hat, glaubt leicht, daß Fortsetzung und Ende gefolgt sind.

Ähnlich ist es um die Eskamotage bestellt. Bei dieser verbirgt der Taschenspieler vor dem Publikum einen Gegenstand und bringt diesen scheinbar an eine Stelle, wohin er in Wirklichkeit nicht gelangt. Er nimmt einen leicht zu handhabenden Gegenstand, etwa ein Ei, eine Korkkugel, eine Münze in die Rechte und giebt sich den Anschein, als gäbe er ihn in die Linke. Man möchte diesen Platzwechsel beschwören; die Täuschung ist so vollkommen, daß niemand ihr entgeht.

Vollkommen irrig ist die Annahme, daß der Taschenspieler sich bei vielen Kunststücken seiner Kodärml bediene. Diese kommen nur selten in Betracht. Das wichtigste Werkzeug des Taschenspielers ist die Hand. Diese muß er Monate, ja Jahre hindurch üben, und zwar vor dem Spiegel, um sich zu überzeugen, daß seine Handbewegungen nicht zu erkennen seien. Er muß lernen, Gegenstände in der flachen Hand zu halten, während er die Finger bewegt, ja, er muß dahin gelangen, die untersten Glieder der Finger festzuhalten, die oberen aber frei vor dem Zuschauer spielen zu lassen. Ein gut geschulter Taschenspieler hält mit dem Innern der Hand fünf große Silbermünzen, in denen er die Arme bewegt, gestikulirt und Spielkarten eifrig mischt. Wort und Blick haben die Ausführungen der Hand zu unterstützen. Während der Künstler verichert, daß er einen Gegenstand in die rechte Hand gebe, blickt er auf diese, beschäftigt er sich mit dieser. Auch eine anpreisende — natürlich irreführende — Erklärung des Kunststückes kann dazu beitragen, den Anschein, der erweckt werden soll, zu erhöhen.

Der Finte, dem Publikum einen scheinbaren Vorgang als einen wirklichen hinzustellen, steht als ebenso wichtiges Hilfsmittel des Taschenspielers das Bestreben gegenüber, uns zu hindern, das zu sehen, was sich vor unseren Augen befindet. Dem Künstler fällt dabei die schwere Aufgabe zu, unsere Aufmerksamkeit zu schwächen und von dort abzulenken, wo sie ihm unangenehm wäre.

Sind alle Augen auf den Künstler gerichtet, so kann er sie nach einer bestimmten Richtung dirigiren, indem er selbst nach dieser Richtung schaut; je langsamer und natürlicher, desto besser. Will er ein Kunststück mit der rechten Hand machen, so wendet er alle Aufmerksamkeit der linken Hand zu; ebenso umgekehrt; die „arbeitende“ Hand bleibt dann unbeobachtet. Ein bester Taschenspieler bezeichnet es als eines seiner besten Hilfsmittel, die Aufmerksamkeit des Publikums durch irgend eine verblüffende Redensart abzulenken. Er macht ein Kartenkunststück, zu welchem er die vierte Karte kennen muß. Er sitzt aber vor dem Publikum; dieses verfolgt seine Bewegungen, und doch braucht er eine Sekunde Unbemerktheit, um in die Karten zu schauen. Da fragt er einen Herrn: „Können Sie bis sechzig zählen?“ Der Angeredete weiß nicht recht, was er antworten soll, die anderen blicken mit einem Lächeln auf ihn, und so gewinnt der Künstler die bewusste Sekunde.

Zur Abwöhnung der allgemeinen Aufmerksamkeit empfiehlt es sich, die Kunststücke mit verblüffender Schnelligkeit durchzuführen. Sobald der Künstler das Tempo verlangsamt, hat man die Erklärung „weg“. Letztere ist fast immer auf das einfachste zurückzuführen. Die einfachsten Mittel erzeugen oft die überraschendsten Wirkungen, namentlich wenn es sich darum handelt, das Unterscheidungsvermögen des Publikums lahm zu legen. Wenn der Taschenspieler ein Kunststück mit einem lebendigen Vogel gemacht hat, übergiebt er diesen seinem Diener, bekennt sich aber, verlangt den Vogel zurück, und niemand merkt, daß der Diener ihm nun einen todtten Vogel statt des lebendigen reicht. Ebenjomenig bemerken wir es, wenn der Künstler seine Hand eine Sekunde lang, wie zufällig, hinter einem Gegenstand verbirgt. Diese Sekunde genügt ihm, um sich eines Gegenstandes zu entledigen oder einen zu erfassen.

Ein interessantes Experiment zum Studium der Taschenspielerkunststücke hat Binet gemacht, indem er einige derselben mittelst eines Momentphotographen aufnehmen ließ. Letzterer liefert von derselben Bewegung 30 Momentaufnahmen innerhalb einer Sekunde. Durch die Aufnahme der Eskamotage eines Eies kann man verfolgen, wie die rechte Hand das Ei in die linke zu legen scheint, aber man hat nicht im entferntesten den Eindruck, daß sich diese Entferrnung mit dem Ei wirklich vollziehe. Die Photographie zerstört, der Taschenspieler gegenüber, alle Täuschung, weil sie die wichtigsten Faktoren der Täuschung unterdrückt: die Schnelligkeit der Ausführung, die rednerischen Auslassungen des Künstlers, die Ablenkung oder Abschwächung der Aufmerksamkeit. Die Momentphotographie zeigt die einfachsten Thatsachen, wie sie sind, und nicht, wie sie sich unserem irreführenden Geiste darstellen.

Mannigfaltiges.

(Die größte Mitgift unter allen Frauen preussischer Fürsten) erhielt, wie der „Bär“ mittheilt, die Kaiserin Friedrich. Vom Ende des vorigen Jahrhunderts ruhen die Heirathsverträge noch verschlossen in den königlichen Archiven. Die schöne Elsa, Tochter eines bayerischen Herzogs und erste Hohenzollernfürstin in der Mark, erhielt 25 000 ungarische Goldgulden (225 000 Mark). Dieses baar ausgezahlte Geld mußte hypothekarisch als Eigenthum der Fürstin auf gewisse Theile des Landes eingetragen und ihr zu 9 pCt. verzinst werden. Dem Kurfürsten Friedrich II. brachte seine Gemahlin, eine sächsische Prinzessin, außer der üblichen Ausstattung 19 000 rheinische Gulden, welche in vier Jahresraten erlegt werden sollten, unter der Bedingung, daß beim kinderlosen Tode der Fürstin die Hälfte an Sachsen zurückfallen sollte. Albrecht Achilles bekam von der ersten Frau, Margarethe von Baden, 25 000 Goldgulden, von

der zweiten, Anna von Sachsen, 29 000 Dukaten. Johann Cicero, dessen Gemahlin Margarethe ebenfalls aus Sachsen stammte, waren bei der Vermählung im Jahre 1476 zwar 20 000 Gulden versprochen worden, aber er erhielt das Geld erst nach langem Mahnen, nachdem sein Schwiegervater Herzog Wilhelm längst verstorben war. Joachim I. führte eine Königstochter, Elisabeth von Dänemark, heim und bekam von seinem Schwiegervater Johann von Dänemark außer Kleidung, Schmuck zc. 30 000 rheinische Gulden. Dafür mußte aber Elisabeth als Wittve eine Rente von 6000 Gulden ausgesetzt werden, die auf Schloß, Stadt und Amt Spandau eingetragen wurde. Joachim II. erhielt vom König von Polen, als er 1535 dessen Tochter heimführte, sofort 32 000 Dukaten baar ausgezahlt. Sein Nachfolger Johann Georg mußte sich bei der Vermählung mit Sabina von Ansbach mit 12 000 Gulden begnügen, die er nicht einmal gleich bekam. Joachim Friedrichs erste Gemahlin, Tochter des Markgrafen Johann von Küstrin, brachte außer einer reichen Ausstattung 20 000 Gulden mit in die Ehe; dessen zweite Gemahlin, Eleonore von Preußen, hatte eine Mitgift von 30 000 Gulden Meißner Währung à 21 Groschen. Bis zum großen Kurfürsten bewegte sich die Baar-Mitgift auf derselben Höhe. Dieser Fürst, welcher sich mit einer Tochter des sehr reichen oranischen Hauses vermählte, bekam die Summe von 120 000 Thalern. Soviel Heirathsgut hat bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts keine der folgenden Fürstinnen erhalten. Friedrich des Großen Gemahlin mußte z. B. mit nur 25 000 Thalern zufrieden sein.

(Frau oder Fräulein?) Frau Irma v. Troll-Borostiani veröffentlicht im „Neuen Wiener Tagebl.“ einen Beitrag zur Frauenfrage unter dem Titel „Alte Jungfern“, worin sie den Vorschlag macht, die Anrede „Fräulein“ gegenüber älteren Damen fallen zu lassen und durch den Titel „Frau“ zu ersetzen. „Mit dem gesellschaftlichen Drucke und der Zurücksetzung, unter welcher die unverheirathete Frau zu leiden hat, sieht auch das unferne, unselbständige Wesen, welches der Mehrzahl alternder Mädchen eigen ist, in engem Zusammenhange. Für ein vorurtheilsloses Auge ist es eine geradezu lächerliche Erscheinung, wenn unverheirathete Damen reifen Alters es für durchaus unschicklich halten, allein in die Welt zu gehen. Höchst lächerlich ist es, wenn 30jährige Mädchen sich von einer 25jährigen Frau ins Schlepptau nehmen lassen; lächerlich, wenn dieselbe Frau, die gestern noch, weil „ledig“, nicht ohne Garbedame in das Theater gehen durfte, morgen, weil verheirathet, die Garbedame einer anderen, vielleicht älteren Frau abgeben darf; ganz besonders lächerlich, wenn unverheirathete Damen durch die Erwerbung des Titels einer Stiftsdame, mit welchem bekanntlich die Würde und die gesellschaftliche Stellung der „Frau“ verbunden sind, sich unzulässig zur freien Bewegung der verheiratheten Frau für berechtigt halten und auch von der Gesellschaft für berechtigt erklärt werden, während denselben Damen, so sie nicht Stiftsdamen sind, die freie, unabhängige Stellung nicht zukommt, als ob sie mit der Verleihung dieses leeren Titels über Nacht klüger und reifer geworden wären, und als ob die Würde des Frauentitels ihnen auf die Stirne geschrieben wäre und es nicht überall, wo man sie nicht kennt, ganz denselben Eindruck machte, wenn sie sich allein in der Welt bewegen, ob sie nun verheirathet oder Stiftsdamen oder ob sie es nicht sind. Man könnte angesichts dieser gesellschaftlichen Thorheiten in der That glauben, daß die öffentliche Meinung das spöttische Wort: „Wem Gott ein Amt verleiht, dem giebt er auch den Verstand“, für lautere Wahrheit hält und daß sie glaubt, auch der bloße Titel „Frau“, ob nun durch die Ehe oder durch einen Stiftsplatz erworben, verleihe besonderen Verstand. Schon in dem Unterschied, daß man die unverheirathete Frau selbst bis in ihr weißhaariges, ehrwürdiges Greisenalter „Fräulein“ und nur die verheirathete „Frau“ nennt, liegt eine Unzulässigkeit. Eine alte Dame „das“ Fräulein, „das“ Mädchen nennen zu hören, macht einen geradezu unangenehmen Eindruck. Deshalb, weil sie sich nicht verheirathet hat, ist sie doch nicht ein Neutrum! Man sollte mit dieser Unterscheidung ein Ende machen und die Einführung treffen, daß man alle Personen weiblichen Geschlechts, welche das Dachjochalter hinter sich haben, insgesammt als „Frau“ titulirt. Es wäre dies viel passender, vernünftiger und bequemer. Welches Geschlechter würde ertönen, wenn jemand dafür plaidirte, daß man unverheirathete Männer „Jungherr“ oder „Herrchen“ nennen sollte, oder nur die Ehemänner „Herr“ Soundso. Und doch ist die Gepflogenheit, unverheirathete Frauen reifen Alters „Fräulein“ und nur verheirathete „Frau“ zu betiteln, nicht um ein Haar vernünftiger. In allen diesen Beziehungen könnten wir uns an den anderen Nationen ein Beispiel nehmen. An dem Franzosen, der jede erwachsene Frau, gleichviel ob Wittve oder Mädchen, „Madame“ anpricht, und an den Engländern und Amerikanern, welche den erwachsenen unverheiratheten Frauen keine Beschränkung in der Unabhängigkeit ihrer Lebensstellung und in der Freiheit ihrer Bewegung in der Oeffentlichkeit auferlegen.“

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 29. Mai.

| Benennung | niedr. höchster Preis. | | Benennung | niedr. höchster Preis. | |
|------------------|------------------------|-----|----------------|------------------------|-----|
| | 1/2 | 1/4 | | 1/2 | 1/4 |
| Weizen . . . | 100 | 110 | Sammelfleisch | 1 | 120 |
| Roggen . . . | 11 | 12 | Ebutter . . . | 1 | 140 |
| Gerste . . . | 12 | 12 | Eier . . . | Schock | 200 |
| Hafer . . . | 12 | 12 | Krebie . . . | 1 | 400 |
| Stroh (Recht) | 5 | 5 | Wale . . . | 1 | 180 |
| Heu . . . | 6 | 6 | Breffen . . . | 1 | 60 |
| Erbsen . . . | 14 | 18 | Schleie . . . | 1 | 100 |
| Kartoffeln . . | 50 | 120 | Gedte . . . | 1 | 100 |
| Weizenmehl . . | 7 | 15 | Karasschen . . | 1 | 80 |
| Roggenmehl . . | 6 | 10 | Barfde . . . | 1 | 100 |
| Brodt . . . | 2 1/2 | 3 | Zander . . . | 1 | 120 |
| Rindfleisch . . | 1 | 100 | Karpfen . . . | 1 | 140 |
| v. d. Reule . . | 1 | 100 | Barbinen . . . | 1 | 60 |
| Bauchfleisch . . | 1 | 100 | Weißfische . . | 1 | 40 |
| Kalbsteck . . . | 1 | 100 | Milch . . . | 1 | 10 |
| Schweinefl. . . | 1 | 100 | Petroleum . . | 1 | 20 |
| Geräuch. Speck | 1 | 140 | Spiritus . . . | 1 | 100 |
| Schmalz . . . | 1 | 140 | „ (denat.) . . | 1 | 40 |

Der Wochenmarkt war mit Früchten, Fleisch, Geflügel sowie allen Zufuhren von Landprodukten gut besetzt.

Es kosteten: Kohlrabi 80 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 30—50 Pf. pro Kopf, Salat 10 Pf. pro 3 Köpfen, Spinat 8 Pf. pro Pfd., Petersilie 50 Pf. pro Pfd., Porree 70 Pf. pro Mandel, Schnittlauch 5 Pf. pro Bund, Mohrrüben 20 Pf. pro Pfd., Bruden 5 Pf. pro Pfd., Sellerie 5—10 Pf. pro Knolle, Radieschen 10 Pf. pro 3 Pfd., Gurken 50—70 Pf. pro Stück, Aepfel 40 Pf. pro Pfd., Spargel 50—80 Pf. pro Pfd., Gänse 2,50—3,00 Mk. pro Stück, Enten 3,00—3,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,20—1,40 Mk. pro Stück, junge 0,80—1,20 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Schollen 40 Pf. pro Pfd.

Bekanntmachung.

Die Stelle des hiesigen Stadtbauraths ist vakant. Bewerber, welche die Prüfung als Königl. Regierungsbaumeister (für Hoch- oder Tiefbau) bestanden haben und bereits mehrere Jahre im Staats- bezw. Kommunal- dienst oder auch in Privatstellung praktisch beschäftigt waren, wollen sich unter Einreichung eines kurzen Lebenslaufes und ihrer Qualifikationsausweise bis spätestens

1. Juli d. Js.

bei dem unterzeichneten Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung melden.

Das Gehalt der Stelle ist vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses auf 4200 Mark mit Steigerungen von 300 Mk. in 3 mal 4 Jahren bis 5100 Mk., sowie eine feste Nebeneinnahme an Taxgebühren von 300 Mk. pro Jahr festgesetzt.

Die sonstigen Anstellungsbedingungen werden auf Ersuchen an das Bureau der Stadtverordneten-Versammlung (Stadtschreiber Schaeche) postfrei überandt werden.

Die Bewerbungsfrist ist bis zum 1. Juli d. J. verlängert worden.

Thorn den 15. Mai 1896.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke, Professor.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Königl. Fortifikation hierüber wird die Straße vom „Grünen Jäger“ in Mader nach der Leibniz-Chaussee einer umfangreichen Reparatur unterworfen und demzufolge für Fuhrwerk und Reiter vom 1. Juni d. Js. ab auf 14 Tage gesperrt werden. Während der Sperrung dieser Straße wird die Straße vom „Grünen Jäger“ nach dem Schlachthaus dem öffentlichen Verkehr frei gegeben werden.

Thorn den 27. Mai 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Gebr. Pichert,

Thorn—Culmsee,

Kohlen- und Baumaterialien-Handlung,

empfehlen zum Beginn der Bauzeit ihre

**Asphalt-, Dachpappen- und
Cheer-Produkte**

aus den besten Rohstoffen, in eigener Fabrik hergestellt.

Schlaf- und Badedecken,

Reisedecken, Kameelhaardecken, Reiseplaid,

Herren-Trikot-Unterkleider

empfehlen die Tuchhandlung

Carl Mallon, Thorn, Altstadt, Markt 23.

Zur Anfertigung jeder Art Damen-Garderobe

empfehlen sich
Ottile Graefe,
Grabenstr. 12. I.



„NECKARSULMER PFEIL“

Feinste Marke.

Solid.

Elegant.

Leichtlaufend.



Billig.

Reichste Auswahl.

Kataloge
gegen
10 Pf.-Marke.

Neckarsulmer Fahrräderfabrik, Neckarsulm (Württemberg.)

Anfertigung aller Arten
**Zimmer- und Saaldekorationen,
Marquisen
und Wetterrouleaux,**

Möbel,
Spiegel,
Wasserwaaren,
Blüsch,
Möbelstoffe,
Gardinen,
Portieren,
Leppiche,
Dibanden,
Läuferstoffe u.

in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen.

K. Schall,

Thorn, Schillerstr.

**Die mechanische
Gewehrfabrik**

von **Simson & Co.,**

vormals Simson & Luck in Suhl, fertigt



Jagdgewehre

jeder Art in gediegenster Ausführung bei weitgehendster Garantie und unter Berücksichtigung aller speziellen Wünsche zu zivilen Preisen.

Praktisches Förstergewehr

extra Qualität (Spezialität).

Doppelflinte M. 70, Büchslinte M. 80.

Illustrirte Preisverzeichn. b. Nennung dieser Zeitung umsonst und portofrei.

Nähmaschinen!

30 %

billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hochwertige unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Kühler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheeler & Wilson zu den billigsten Preisen.

Teilzahlungen monatlich von 6 Mk. an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen mit Zinkleinlage

von 45 Mark an.

Prima Bringer 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelmachines

von 50 Mark an.

Meine sämtlich führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die goldene Medaille erhalten.

S. Landsberger,

Heiligegeiststraße 12.

Grösste Leistungsfähigkeit.



Die Uniform-Mützen-Fabrik

von

C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,

Gute Mauerstraße,

empfehlen sämtliche Arten von Uniform-

Mützen in sauberer Ausführung und zu

billigen Preisen.

Grösstes Lager in Militär- u.

Beamten-Effekten.

Möbl. Zimmer

Kabinet und Büschengel. billig zu vermieten

Bachstraße 13, I.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27

empfehlen

Anzüge nach Maass,

erner vom Lager vorzüglich sitzende und solide verarbeitet

Konfektion für Damen, Herren und Kinder.

Preise sehr billig und streng fest.

In sauberster Ausführung liefert
schnell und billig:

Visitenkarten,

Einladungskarten,

Gratulationskarten,

Geburts-,

Verlobungs- u.

Vermählungsanzeigen

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

J. Schmiede,

Thorn



Wagen-Fabrik

Jakobs-Vorstadt 39

empfehlen

Kutschwagen, Kabrioletts, Selbstfahrer etc. in feinsten Façons

zu billigsten Preisen.

Ebenso werden Reparaturen u. Neuherstellungen an Wagen sauber ausgeführt.

Reparatur-Werkstatt

für

Nähmaschinen

aller Systeme

prompt und billig.

Singer Co. Act.-Ges.

(vorm. G. Neidlinger),

Thorn, Bäckerstrasse 35.

Jedem, der am Magen leidet, theile ich unentgeltlich mit, welche Schmerzen ich ausgestanden habe und wie ich ungeachtet meines hohen Alters und meiner langjährigen Leiden davon befreit bin.

G. Pröve, Schumann a. D.,

Hannover, Weißekreuzstr. 10.

2 möbl. Zim. m. Büschengeläß 3. v. Bankstr. 4.

„Kathreiner's Malzkaffee verdient vor allen Ersatzmitteln für Kaffee unzweifelhaft den Vorzug.“

Aus einem Gutachten des Univ.-Prof. Dr. Stutzer-Bonn.

W. Zielke

empfehlen

hochfeine Salon-Pianos,

kreuzsaitig, eis. Panzerstimmstock, neuester

Konstruktion von

400 Mark

an. 10 Jahre Garantie.

Ein fast neuer Kinderwagen

und ein Sopha billig zum Verkauf bei

E. Block, Schmiedemeister.

**Miethskontrakt-
Formulare**

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Möblierte Parterre-Wohnung

nebst Büschengeläß vom 1. Juni zu verm.

Schloßstraße 10, parterre.

